

Andererseits

MAGAZIN DES HESSISCHEN STAATSTHEATERS WIESBADEN

Nº 12



Mannsbilder



Sicherer Schutz per App: daheim – Smart Home von hier

Mit **daheim**, der Smart-Home-Lösung von ESWE Versorgung, sichern Sie Ihren Haushalt und können auch von unterwegs jederzeit nach dem Rechten sehen. So macht die **daheim**-App Ihr Zuhause einfach smart.

shop.eswe.com



Hans Winkler & Mats Beyer,
Souffleure

RARE MANNSBILDER

→ Einerseits

Im Theater werden meist von Männern geschriebene Opern oder Dramen gespielt, deren Haupthelden dann auch meist gestandene Mannsbilder sind – ob sie nun Hamlet, Faust, Idomeneo oder Siegfried heißen. Die Bühnen selbst sind ausgeglichener besetzt: 55 Prozent aller Bühnenbeschäftigten sind Männer, 45 Prozent Frauen.

TEXT WOLFGANG BEHRENS
FOTO UWE STOTZ

Mats Beyer und Hans Winkler sind Männer von Seltenheitswert. Nun könnte man das auf Grund verschiedenster Attribute sicherlich von fast jedem Mann behaupten, bei Mats Beyer und Hans Winkler aber (denen man sicherlich auch sonst allerlei seltene und wertvolle Eigenschaften nachsagen kann) hat es unmittelbar mit ihrem Beruf zu tun. Sie sind nämlich Souffleure, was ja für viele Menschen außerhalb des Theaters ohnehin schon als kuriose Tätigkeit gilt. Ohne die Souffleusen und Souffleure ginge aber am Theater nicht viel, denn nicht nur während der Vorstellungen helfen sie den Darstellern bei etwaigen Hängern weiter, schon im Produktionsprozess achten sie auf den korrekten Wortlaut, sprechen fehlende Texte ein und ermöglichen überhaupt erst ein flüssiges Probieren. Seltenheitswert aber haben Mats Beyer und Hans Winkler, weil sie zu den wenigen Männern in einem der wenigen Theaterberufe gehören, in denen die Frauen klar überwiegen. Satte 80 Prozent der Beschäftigten in Beyers und Winklers Beruf sind Frauen.

80 Prozent – das ist ein absoluter Spitzenwert. Zum Vergleich: Selbst in den Abteilungen arbeiten nur 46 Prozent Frauen, in den Dramaturgien knapp 50 Prozent, in der Regieassistenz immerhin 51 Prozent. Es gibt aber auch Bereiche, in denen die Mannsbilder weiterhin klar dominieren: Bei den Regisseur*innen findet man 70 Prozent Männer, bei den Theaterleiter*innen geht es sogar in Richtung 80 Prozent. Macht sei in der Menschheitsgeschichte männlich konnotiert, konstatiert Uwe Eric Laufenberg im Interview in diesem Heft. Das bildet sich natürlich auch an den Theatern ab.

Dass es auf der Bühne selbst wiederum einen kleinen Überhang von Männern gibt, daran haben nicht zuletzt die Klassiker schuld: In »Richard III.«, den »Räubern« oder »Dantons Tod« laufen einfach ein paar mehr männliche als weibliche Subjekte herum. Im Publikum sieht es wieder anders aus: Da können, so die einschlägigen Erhebungen, die Damen auch schon einmal eine Zweidrittelmehrheit stellen.

Übrigens: Im 18. und 19. Jahrhundert war auch die Soufflage noch ein rein männlich dominierter Beruf (Ausdrücke wie »der Mann im Kasten« oder »der Monsieur im Loch« stammen aus dieser Zeit). Wenn man sich die heutige, völlig gegenläufige Verteilung ansieht, müssen künftige Intendantinnen jedenfalls nicht verzagen. Vorerst aber wird man wohl mit den Mannsbildern in Leitungspositionen vorliebnehmen müssen.

Inhalt

01 EINERSEITS

→ Rare Mannsbilder

06 MÄNNER DER MACHT, MÄNNER DER GNADE

→ Gespräch mit Uwe Eric Laufenberg über Mozart, Macht und Ohnmacht



12 WE DON'T GIVE A FUCK!

→ Essay zum Stück »Der Club«

16 MANN- UND WEIBSBILDER AUF DEM RUMMELPLATZ DES LEBENS

→ Tim Plegge im Interview über die Ballett-Neuinszenierung von »Liliom«

20 ÜBERBORDENDE SINNLICHKEIT

→ Dirigentin Sian Edwards über gleiche Chancen für Frauen und Männer am Pult

22 DAS GEHEIMNIS VON LIEBE UND TOD

→ Oper der Extreme:
Richard Strauss' »Salome«



36 KLEINE PRODUKTION GANZ GROSS

→ »Shortcuts«



26 Lampenfieber

Atef Vogel gibt Einblick in die Tricks des Warm-up

28 JUST

35 Kilo Hoffnung

30 Schulterblick

Der Herrscher hinter den Monitoren

34 Die Welt in Zahlen

Auf der Flucht

38 Quergesicht

Lesefutter

39 Internationale Maifestspiele

Einblicke in das Programm 2019

56 In memoriam

Maria Magdalena
Ludewig 1982 – 2018

58 #TheaterTheater mit Laufenberg

Dorotheenstädtischer Friedhof

59 Andererseits

Die Wolfgang-Behrens-Kolumne

60 En Detail

Quiz: Wo befindet sich dieses Detail im Theaterhaus?

IMPRESSUM
HERAUSGEBER
Hessisches Staatstheater
Wiesbaden

INTENDANT
Uwe Eric Laufenberg

GESCHÄFTSFÜHRENDER
DIREKTOR
Bernd Fülle

SPIELZEIT 2018/2019
Magazin 12

TITELTHEMA
Mannsbilder

REDAKTION
Caroline Lazarou
Wolfgang Behrens
Dramaturgie

ART DIREKTION
formdusche, Berlin

DRUCK
Köllen Druck + Verlag GmbH

ANZEIGEN
Ursula Maria Schneider
ursula.maria.schneider@t-online.de
Tel. 0160.93 71 86 14

COVERBILD
Pierre Kleinhouse & Tamir Pomerantz
Font GREAT AGAIN!
www.pierre-kleinhouse.com



**Welch Glück
sondergleichen,
ein Mannsbild
zu sein!**

— Johann Wolfgang von Goethe

→ Thema: Mannsbild

Männer der Macht, Männer der Gnade

Zur Eröffnung der diesjährigen Internationalen Maifestspiele inszeniert der Wiesbadener Intendant Uwe Eric Laufenberg das Mozart-Doppel »Idomeneo« und »La Clemenza di Tito«. Ein Gespräch über gute und schlechte Herrscher, über Macht, Ohnmacht und Liebe



Diese Ausgabe von »Andererseits« nennt sich im Titel »Mannsbilder«. Nun laufen in der Welt gerade ein paar recht seltsame Mannsbilder herum: Wladimir Putin klatscht sich mit dem saudischen Kronprinzen Mohammed bin Salman ab, als seien die beiden Kumpels. Donald Trump verhandelt mit Kim Jong Un oder Erdoğan, als ginge es um Deals unter Freunden. Und selbst in Wiesbaden erleben wir gerade, wie die Grenzen zwischen Politik und Männerfreundschaft verschwimmen. Ist das Männerbündlerische zu einem neuen Politikideal aufgestiegen? Oder gab es das schon immer?

UWE ERIC LAUFENBERG Die Macht ist im Grunde genommen in der Menschheitsgeschichte immer – wie man es bereits in der Bibel und von da ab in allen großen Kunstwerken lesen kann – männlich konnotiert gewesen: mit männlichem Verhalten, mit männlichen Ordnungen, mit männlichen Vorstellungen von Auseinandersetzung und Krieg. Dieser Machtbegriff wird in der Kunst sehr genau und heftig befragt. Zum Beispiel in Richard Wagners »Der Ring des Nibelungen«, wo die Hauptfigur, der Gott Wotan, in Konflikt mit vielen weiblichen Kräften gezeigt wird. Wotan

ist in sich allerdings auch schon eine zerrissene Figur, denn die Macht alleine macht ja nicht satt. Mit Macht kann man im Prinzip auch nichts Lebensförderndes machen, man kann sie im besten Fall nur dazu nutzen, die Welt möglichst sinnvoll zu ordnen. Aber Macht gebietet auch immer wieder Chaos, weil der Machtanspruch an sich zu Bereicherungen, zu Kriegen, zu Zerstörung führt. Das Problem, dass Macht männlich konnotiert ist, bricht tatsächlich momentan auf. Wir sehen auf der anderen Seite auch, dass Frauen sehr gut regieren können – wobei ja in unserem Land nicht alle der Meinung sind, dass Frau Merkel gut regiert. Aber in der Machtkonstellation, die in eurer Frage beschrieben wurde, hat sie doch eine eigene Stellung. Sie bringt in diese Machträusche, die die Herren mit viel Testosteron ausleben, Vernunft, Ruhe und abwartendes Verhalten rein. Diese Männer, die ihre Macht gezielt einsetzen, stürmen ja immer nach vorne und versuchen ihre Macht zu vergrößern. Und wenn sie sich bedroht fühlen, dann wird diese Macht mit Vehemenz verteidigt.



Streit oder Deal?

Die mächtigen Männer werden häufig auch als die »starken Männer« beschrieben. Was macht sie denn stark, sind sie es überhaupt?

UEL Ihre Stärke scheint ja darin zu liegen, dass sie ihre eigenen Spielregeln aufstellen. Wenn man sich nicht an die allgemeinen Spielregeln hält, sondern aus eigenen Interessen neue setzt, dann ist das offenbar erst einmal etwas, das Aufmerksamkeit erregt und bei manchen sogar Bewunderung hervorruft. Wenn einige gewählte Staatschefs dabei aber die Regeln der Demokratie – in der wir ja die Ideale, die wir für die Menschheit hochhalten, verwirklichen wollen – aufs Spiel setzen, dann bestürzt mich das noch mehr, als wenn in Strukturen, die nie oder nie lange freiheitlich und demokratisch organisiert waren, despotische Machthaber nach oben gespült werden. Russland etwa hat ja noch nicht zu einer wirklich funktionierenden Demokratie und freiheitlichen Gestaltung der Gesellschaft gefunden, was Leuten wie Putin natürlich in die Hände spielt. In der Türkei ist es ähnlich: Das Land ist geprägt von Militärdiktaturen, die immer wieder dann zugeschlagen haben, wenn für die mühsam erreichte demokratische Ordnung eine Gefahr behauptet wurde. Dass ein Machthaber wie Erdoğan die Pressefreiheit, die Meinungsfreiheit, die Kunstfreiheit für alle sichtbar abräumt, ist eine Tragödie, aber für den Zustand der Türkei anscheinend leider typisch.

Manche dieser »starken Männer« legitimieren sich aber auch mit der Behauptung, sie würden ja nur die Mehrheit des Volkes vertreten.

UEL Das ist natürlich die Gefahr, in der die Demokratie immer schwebt: dass sie sich selbst abschafft. Das haben wir in der Weimarer Republik gesehen. Sobald die Grundregeln der Demokratie nicht eingehalten und ständig gestärkt werden, sobald sich die Demokratie dem Vorwurf ausgesetzt sieht, sie verweichliche alles und sei nicht mehr fähig die Interessen eines Volkes oder einer Gemeinschaft nach außen oder innen wahrzunehmen, dann finden sich schnell Menschen, die die demokratische Freiheit komplett aushebeln wollen.

Zur Eröffnung der Internationalen Maifestspiele wirst Du ein Mozart-Doppel inszenieren, zwei Opern, die jeweils einen Herrscher im Titel führen: »Idomeneo« und »La Clemenza di Tito«. Was sind Idomeneo und Titus für Herrscher?

UEL Sicherlich hat Mozart, als er 1780/81 »Idomeneo« komponierte, noch nicht an den zehn Jahre später entstandenen »Titus« gedacht. Aber es ist schon sehr bemerkenswert, dass im Werkkanon der sieben großen Mozart-Opern am Anfang »Idomeneo« steht – als Opera seria (mit französischen Einflüssen) – und am Ende »Titus«, wieder eine Opera seria, die ja eigens für einen Herrscher, nämlich als Auftragskomposition für die Krönungsfeierlichkeiten für Leopold II., entstanden ist. Wenn man die beiden Stücke aneinanderhält, ist in »Titus« der innere Machtraum zu sehen, in dem entschieden wird – ob Konflikte zu kriegerischen Auseinandersetzungen führen oder nicht –, in »Idomeneo« sehen wir die Auswirkungen dieser Entscheidungen: Kriegshandlungen, humanitäre Katastrophen und Flüchtlinge. Das sind zwei Seiten einer Medaille. An »Titus« ist interessant, dass hier der Herrscher seine Macht in Form von Milde ausübt und auch so in Machtkonflikte gerät, weil seine Gnade als Zumutung empfunden wird. Im inneren System von Titus' Staat sind ja Umsturz, Attentat und Machtübernahmen an der Tagesordnung. In »Idomeneo« hingegen sehen wir die Ohnmacht der Macht, denn draußen, außerhalb des inneren Systems, auf den Schlachtfeldern, kann die Macht das Leid nicht verhindern und nicht einmal das Überleben gewährleisten. In »Idomeneo« steht sogar der Machthaber selbst nackt am Strand und läuft Gefahr, hilflos in die Katastrophe zu stürzen. Er schwört dann, den Nächstbesten, der ihm begegnet, für sein Überleben zu opfern – es wird sein eigener Sohn sein. Für seinen unbedingten Überlebenswillen muss er seine eigenen Kinder – seine Zukunft gewissermaßen – opfern...



Das ist natürlich die Gefahr, in der die Demokratie immer schwebt: dass sie sich selbst abschafft.

Der bedeutende Kulturwissenschaftler Jan Assmann hat kürzlich darauf hingewiesen, dass das Drama von François Fénelon, das »Idomeneo« zugrunde liegt, ein didaktisches Lehrstück für die Herrscher war. Du beschreibst einen eher problematischen Herrscher – was hätte man von einem Stück über einen solchen Herrscher lernen können?

UEL Idomeneo agiert bereits nach der Katastrophe; sein Weg, mittels eines Götteropfers das Chaos zu beseitigen und die Ordnung wiederherzustellen, funktioniert jedoch nicht, denn er bedeutet zugleich ein Opfer der Zukunft, ein Opfer seiner Machtgeneration. Man blickt in »Idomeneo« auf einen nicht lösbaren Konflikt. Und wie so oft in der Kunst, wird dieser Konflikt erst durch die Liebe aufgehoben, weil Idomeneos Sohn Idamante eine Frau aus dem Feindesland liebt und so die Versöhnung erlangt wird, über alle Machtinteressen hinaus. Es wird letztlich ein Bild einer besseren Zukunft aufgezeigt, wo nicht die Macht das Wesentliche ist, sondern die Liebe, die Zuneigung und die Empathie.

Der scheinbar so ohnmächtige Idomeneo übt aber immerhin eine doch regelrecht zynische Machtgeste aus, indem er bereit ist, willkürlich den Nächstbesten zu opfern, um seine Macht zu erhalten.

UEL Das tut aber im Grunde jeder, der in den Krieg zieht – jeder Soldat. Jeder ist darauf trainiert, den Nächsten zu erschießen, um das Eigene zu retten. Idomeneo ist da weniger als Machtmensch unterwegs, sondern eher als einfacher Überlebender, der sagt: »Lieber soll der andere sterben.«

Die tatsächliche Lösung des Konflikts ist dann wieder eine weibliche, weil Ilia sich als Opfer anbietet ...

UEL Ja. Und wenn alle bereit wären, sich zu opfern, würde es auch keine Kriege geben.

Womit wir wieder beim Lehrstück von Fénelon wären: Der Herrscher kann lernen, dass es besser sein kann, die Macht an die nächste Generation abzugeben.

UEL Richtig. Und das ist auch bei »Titus« ein Thema: Hier ist der Machthaber Titus bereit, sich selbst herauszuziehen und sich selbst zu opfern. Wie gesagt, wenn das alle täten, könnte man konfliktfrei leben – das predigt auch die christliche Religion. Aber die Geschichte zeigt leider an vielen Beispielen, dass diejenigen, die unter christlichen Vorzeichen die Macht in ihren Händen gehabt haben – nicht zuletzt die katholische Kirche – keinen Deut besser waren als andere Tyrannen. Es ist nie dazu gekommen, dass Opfer und Gewaltverzicht je als Konfliktlösung politisch durchgesetzt worden wären. Am weitesten ist wohl Gandhi gekommen, der es mit seiner gewaltfreien Haltung geschafft hat, dass Indien unabhängig wurde.

Titus herrscht anhand eines christlichen Prinzips, anhand eines Systems der Gnade. Ist er dadurch im Gegensatz zu Idomeneo der bessere Herrscher? Weil er überhaupt aktiv ist, weil er einen Weg der Herrschaftsausübung findet? Man kann die Gnade aber auch im christlichen Kontext kritisch sehen, weil sie eine herablassende Geste ist, weil sie innerhalb der katholischen Kirche nur durch die Institution gewährt wird ...

UEL ... und nur durch Gott. In dem Moment, in dem ich an Gott glaube, brauche ich die Gnade Gottes, sonst wird er mich verfluchen und niederreißen. Das ist ein monotheistisches Problem. Wenn ich an mehrere Götter glaube, kann ich mit verschiedenen Göttern verhandeln und kann den einen gegen den anderen ausspielen. Das scheint mir das bessere religiöse System gewesen zu sein. Der Monotheismus hat die zentrale, die einzige Macht etabliert, und jeder Herrscher, der sich von dieser einzigen Macht legitimiert sieht, wird dementsprechend handeln. Es ist das Problem von Titus, aus dieser Machtschiene auszusteigen.



Permanente Gnade ist anscheinend für den Menschen eine Zumutung.

Hast Du ein Herz für seine Gnade?

UEL Titus macht sich mit dieser Gnade, die er bis zuletzt bedingungslos walten lässt, zu so etwas wie Gott. In Titus' Machtssystem gibt es keinen anderen Menschen, der das aushält. Permanente Gnade ist anscheinend für den Menschen eine Zumutung.

»Titus« und »Idomeneo« spielen in der Wiesbadener Inszenierung beide in einem Bühnenbild von Rolf Glittenberg, das sie anhand des Raumes in ein Verhältnis zueinander setzt. Auf welche Art genau?

UEL In »Titus« sehen wir eine Machtzentrale, die eine gewisse Kühle ausstrahlt. Durch eine Treppe ist der Raum in eine Ordnung gebracht, die regelt, wer oben und wer unten steht. In »Idomeneo« begegnet uns der Raum, den wir in »Titus« sehen, zerstört wieder. Das Bühnenbild zeigt zwei Seiten einer Medaille. Wenn Titus sich nicht mehr mit der Gnade im Machtzentrum halten kann, kann es sehr leicht passieren, dass in einer kriegerischen Auseinandersetzung diese Machtzentrale in die Luft geht. Keine Macht ist so mächtig, dass sie unzerstörbar wäre.

MOZART-DOPPEL

IDOMENEO

Idomeneo Mirko Roschkowski
 Idamante Kangmin Justin Kim
 Ilia Slávka Zámečnicková
 Elettra Netta Or
 Oberpriester Rouwen Huther
 Die Stimme Young Doo Park
 Chor des Hessischen Staatstheaters
 Wiesbaden
 Hessisches Staatsorchester Wiesbaden
 Musikalische Leitung Konrad Junghänel
 Inszenierung Uwe Eric Laufenberg Bühne
 Rolf Glittenberg Kostüme Marianne
 Glittenberg Licht Andreas Frank Chor Albert
 Horne Dramaturgie Katja Leclerc

Premieren 30. Apr. 2019, 19.30 Uhr.
 Großes Haus

TITUS

Titus Mirko Roschkowski (1.5.) / Thomas
 Blondelle (5.5.)

Vitelia Olesya Golovneva

Servilia Shira Patchornik

Sesto Silvia Hauer

Annio Lena Haselmann

Publio Young Doo Park

Chor des Hessischen Staatstheaters
 Wiesbaden

Hessisches Staatsorchester Wiesbaden

Musikalische Leitung Konrad Junghänel

Inszenierung Uwe Eric Laufenberg Bühne

Rolf Glittenberg Kostüme Marianne

Glittenberg Licht Andreas Frank Chor Albert

Horne Dramaturgie Regine Palmat

Premieren 1. Mai 2019, 19.30 Uhr.

Großes Haus

Das Verrückte ist, dass ausgerechnet in Kriegzeiten die Menschen zusammenrücken. Wenn alle dieselbe Not haben, scheinen plötzlich Empathie, Zuneigung und Zugewandtheit eher möglich. Und das kann man in der Gegenüberstellung der beiden Mozart-Opern auch beobachten: Im Herrschaftsraum gibt es diese Bewegung von Menschen zueinander auch, doch sie wird permanent infrage gestellt. So in den kalten Machträumen des »Titus«. In »Idomeneo«, wo wir die menschliche Notsituation vorfinden, ist die Liebe zwischen Ilia und Idamante so stark, dass sie über alle Konflikte hinweg zu etwas Neuem führt.

Wer sollte sich diese beiden Opern ansehen? Politiker? Oder reicht es, wenn die Bürger erreicht werden?

UEL Ich glaube nicht daran, dass man in ein Theaterstück geht und erkennt, wie die Welt ist und dann ein besserer Mensch wird. Ich glaube daran, dass das Theater immer neue Angebote macht, die Welt besser zu begreifen, und dass in den Stunden mit Mozarts Musik die Konflikte, die wir täglich haben, besser aushaltbar werden. Jedem Politiker kann man nur raten, die Dinge mit einer gewissen Gelassenheit zu betrachten und sich mit Mozarts Musik den Glauben zu bewahren, dass es das Bessere im Menschen immer gibt.

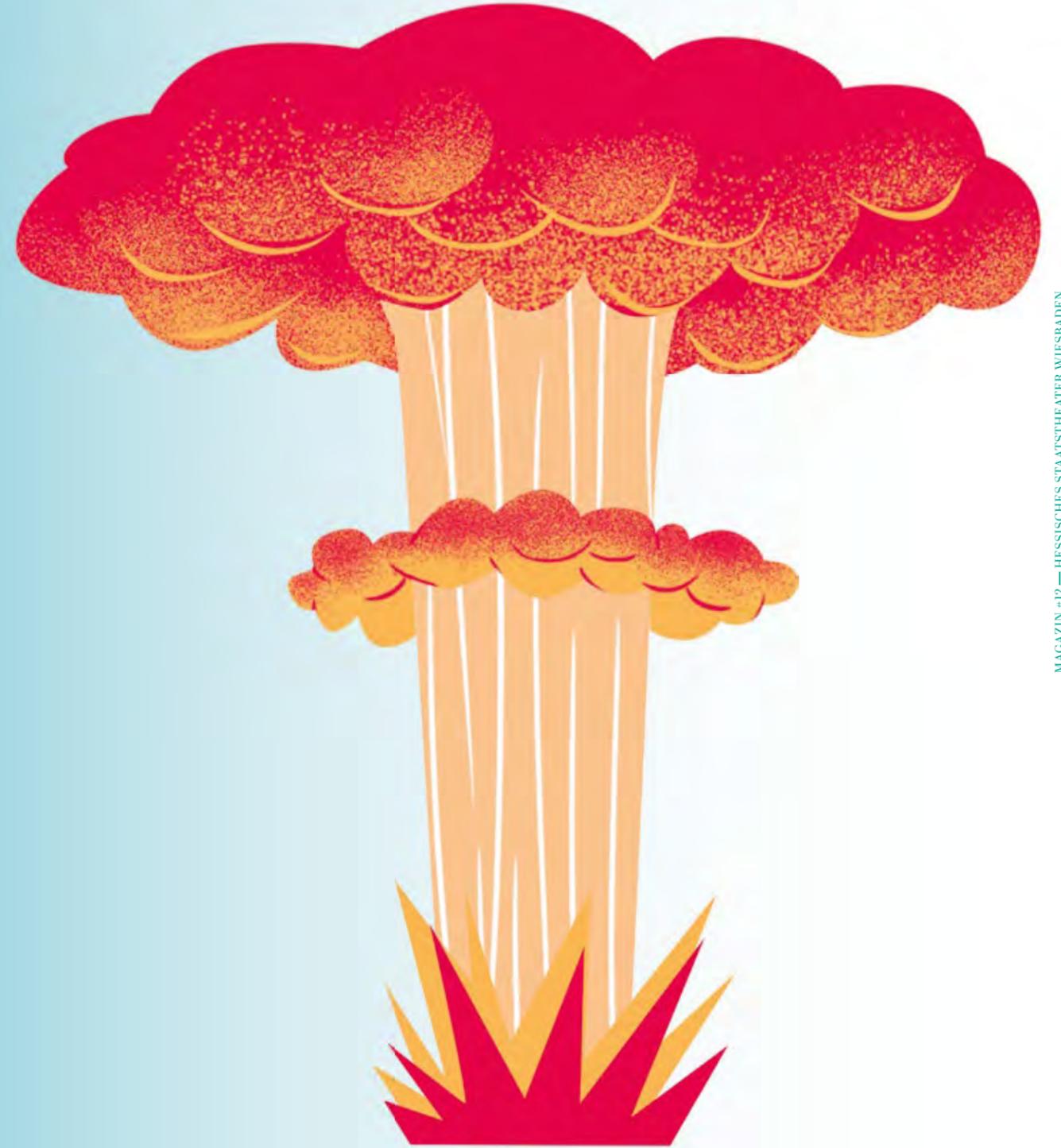
Wäre ein gelassener Herrscher ein guter Herrscher?

UEL Um Macht gut zu gestalten, braucht man Gelassenheit und Empathie. Menschen, die das in keinster Weise besitzen – Donald Trump scheint einer davon zu sein, jedenfalls habe ich noch von niemandem gehört, der ihm diese Attribute zugeschrieben hat – sind falsch an der Stelle der Machtausübung.

Bist Du ein guter Herrscher?

UEL Ich bemühe mich. *(lacht)*

Keine Macht ist so mächtig, dass sie unzerstörbar wäre.



→ Schauspiel

We don't give a fuck!

Takis Würgers Bestseller »Der Club« bietet faszinierende Einblicke in die männerbündlerische Welt elitärer britischer Universitätsclubs. Am Hessischen Staatstheater Wiesbaden wird der Roman von Philipp M. Krenn inszeniert.



**... mir kamen Witze zu Ohren,
die ich unter keinen Umständen
weitererzählen würde –
und schon gar nicht einer Frau.**

TEXT WOLFGANG BEHRENS
FOTOS SIMON HEGENBERG

Naturgemäß kann ich nicht wissen, wie sich viele Frauen benehmen, wenn sie unter sich sind, denn sobald ich dazukomme, sind sie nicht mehr unter sich. Wie sich hingegen viele Männer benehmen, wenn sie unter sich sind, davon habe ich zumindest eine Ahnung. Denn ich war dabei.

Ich gehöre noch zu jenen Jahrgängen, die der allgemeinen Wehrpflicht unterlagen, und daher bestand die längste Zeit, die ich unter Männern verbrachte, in meinen 15 Monaten bei der Bundeswehr. Es hätte – das muss ich im Nachhinein sagen – schlimmer kommen können. Ich habe später Leute getroffen, die mir von übelsten Streichen erzählt haben, die den neu in einer Kaserne eingetroffenen Rekruten, den sogenannten »Koffern«, gespielt wurden – davon immerhin wurde ich verschont. Doch ich habe »Zug-Abende« erlebt, an denen mit der alleinigen Absicht getrunken wurde, sich irgendwann gemeinschaftlich zu übergeben (nie werde ich den befremdlichen Spruch eines Kameraden vergessen: »Ich helfe gern beim Kotzen!«); ich habe Lieder singen hören, deren zeitlicher Herkunft ich lieber nicht so genau nachgehen möchte; und mir kamen Witze zu Ohren, die ich unter keinen Umständen weitererzählen würde – und schon gar nicht einer Frau.

Bei der Bundeswehr kamen damals viele junge Männer zusammen, weil sie es mussten. Und viele von ihnen – nicht alle, aber doch die meisten – waren nicht gerne dort. Allerdings gibt es auch viele Männer, die das, was man beim Militär erleben konnte, sogar außerhalb des soldatischen Lebens suchen: eine hierarchisch organisierte

Von Gemeinschaften, die sich nach außen abschotten, geht eine tiefgreifende Anziehungskraft aus.

Kameradschaft, zu der Frauen keinen Zugang haben; in der die einzelne Persönlichkeit zugunsten der Gemeinschaft zurücksteht; in der das Zusammengehörigkeitsgefühl durch rauschhafte Zustände gestärkt wird; in die man mittels wie auch immer gearteter Initiationsriten aufgenommen wird – und in der man sich als »etwas Besseres« fühlen darf.

Solche Männerbünde sind vielfältiger Natur: Man muss nicht nur an Burschenschaften und studentische Verbindungen denken, auch Sportvereine können männerbündlerisch funktionieren, Fanclubs oder Hooligan-Vereinigungen sowieso. Und selbst honorige Institutionen folgen oft männerbündlerischen Prinzipien: christliche Klostersgemeinschaften, aufklärerische Geheimbünde wie die Freimaurer oder Künstlergruppen wie etwa der Zirkel um den Dichter Stefan George. Es geht offenkundig eine tiefgreifende Anziehungskraft von diesen Gemeinschaften aus, die sich nach außen abschotten, nach innen aber das Versprechen unbegrenzter Solidarität abgeben.

Je exklusiver die Vereinigungen sind (und man vergesse nicht, dass das positiv besetzte Wort »exklusiv« eigentlich ein negatives »ausschließend« bedeutet), desto begehrt. Und desto mehr wächst das Interesse der Außenstehenden, aus diesen exklusiven Kreisen etwas zu erfahren. Auch darin begründet sich wohl der große Erfolg, den der Schriftsteller und Journalist Takis Würger vor zwei Jahren mit seinem Roman »Der Club« erzielte. Denn Würger erzählt darin auf mitreißende Weise von einem der vielleicht exklusivsten Männerbünde der Welt, genauer: von einem der Eliteclubs an der englischen Universität in Cambridge, dem Pitt Club. Natürlich kann man einiges über den Pitt Club herauskriegen: wer mal Mitglied dieses Clubs war (Prince Charles zum Beispiel), wo das Clubhaus steht und dass er ein Club der Reichen ist. Über die allermeisten

Gepflogenheiten und auch über die aktuellen Mitglieder jedoch bleibt man im Dunkeln.

Was Takis Würgers Buch so faszinierend macht, ist sein zwischen Authentizität und Erfindung changierender Ton: Alles – und sei es das Entsetzlichste –, was Würger über den Club und seine Rituale erzählt, klingt so, als könne und müsse es wahr sein. Zugleich lässt sich Würger aber nicht in die Karten schauen: Er macht keinen Hehl daraus, dass er selbst als deutscher Gaststudent in Cambridge in den Pitt Club aufgenommen wurde, bei Lesungen lässt er freilich offen, wie weit er sich in der Romanfiktion der Wahrheit verpflichtet fühlt. Für die Wahrheit gibt es allerdings die Reportage, und für sein Stammbblatt »Spiegel« hat Würger immerhin auch einiges über seine Erlebnisse in Cambridge aufgeschrieben. »Ich traf in diesem Klub Jungs«, heißt es da etwa, »die sich für etwas Besseres halten, aber auch keine Kategorien sind, die sich auf Menschen anwenden lassen, weil sich der Wert einer Person nicht beziffern lässt. Die Mitglieder, die ich traf, haben alle Geld. Alle hatten an Privatschulen gelernt. Einer war ein Nachfahre eines indischen Maharadjas, einer ein äthiopischer Prinz. Aber es existieren auch Mitglieder, die arm sind und von öffentlichen Schulen kommen (so sagte man mir jedenfalls). Was die Member einte, war ihr Selbstbewusstsein: Wir gehören dazu, and we don't give a fuck. Cambridge funktioniert als Institution durch Ausgrenzung. Das ist das Prinzip von Elite. Wer drin ist, profitiert davon, dass andere draußen sind. Es ist unfair. Das Leben ist unfair.«

Das alles klingt noch relativ harmlos: Wenn es nur das Selbstbewusstsein ist, welches die Clubmitglieder verbindet, wird kaum jemand etwas dagegen einzuwenden haben. Im Roman allerdings leuchtet Takis Würger auch in die Abgründe dieser Clubs. Denn das Exklusivitätsprinzip geht oft genug auch mit einer Herabsetzung der Exkludierten, der Ausgegrenzten einher. Spätestens

Cambridge funktioniert als Institution durch Ausgrenzung. Das ist das Prinzip von Elite.



Du wirst heute zur Sau gemacht, und ab morgen machst Du mit uns alle anderen zur Sau!

dann wird es heikel: Zur Einübung der Gemeinschaft gehört mitunter auch die bewusst herbeigeführte Absage an jegliches Mitgefühl mit Außerhalb-der-Gruppe-Stehenden – in Würgers Roman äußert sich das etwa durch gemeinschaftlich begangene, völlig empathielose Gewalt gegen Frauen. Es ist ein so fragwürdiges wie verbreitetes Konzept, das in der Vergangenheit schlimmste politische Folgen gezeitigt hat und bis heute zeitigt: Eine Elite glaubt, sich durch die bewusste Entwürdigung anderer, manifestieren zu dürfen. Ein Widerhall dieser Ideologie findet sich in den Initiationsriten der Universitätsclubs wie auch anderer Männerbünde. Man kann sie wohl grob zwei Kategorien zuordnen. Die erste Kategorie – die schlimmere! – scheint glücklicherweise noch die seltenere zu sein: Sie erfordert die Demütigung eines Außenstehenden. In Würgers »Club« findet sich dafür ein (hoffentlich fiktives) Beispiel, in der Realität allerdings gibt es etwa den Piers Caveston Club in Oxford, dessen Aufnahme ritual die Verbrennung eines 50-Pfund-Scheins vor den Augen eines Obdachlosen vorsieht. Die Einübung von Empathielosigkeit kann aber auch mit nicht-menschlichen Lebewesen erfolgen: Der Rugby-Club in Edinburgh lässt neue Mitglieder mit einem lebendigen Huhn Fußball spielen.

Die zweite Kategorie der Initiationsriten bildet auf verquere Art den Aufstieg des Outsiders in den Inner-Circle ab: Hier sind es die Neumitglieder selbst, die gedemütigt werden,

gewissermaßen zum letzten Mal. Die Botschaft lautet gleichsam: »Du wirst heute zur Sau gemacht, und ab morgen machst Du mit uns alle anderen zur Sau!« Extreme Formen dieser Kategorie sind etwa aus Holland überliefert, wo eine studentische Verbindung ihren Frischlingen abverlangt, sich an den Handgelenken aufhängen zu lassen oder stundenlang in Eiswasser zu sitzen. Oder in den USA: An einem College in South Carolina lassen sich junge Männer von ihren künftigen Verbindungsbrüdern anpinkeln, um der »Elite« angehören zu dürfen.

Solche »Mutproben«, wenn auch in abgeschwächter Form, gab es übrigens auch in meiner Bundeswehr-Zeit. Ein Obergefreiter in meiner Einheit, der Unteroffizier werden wollte, sollte seine »Eignung« gegenüber anderen Unteroffizieren beweisen, indem er einen Drink aus Schnaps, Essig, Bratenfett und ein paar Grashalmen zu sich nahm. Der arme Mann erntete indes nur Gelächter und Spott, als ihm nach dem Genuss dieses Ekelbechers die Halme aus dem Mund hingen. Unteroffizier wurde er nie. Dieses Elendsbild hat sich mir eingepägt, und wenn die Bundeswehr bei mir etwas erreicht hat, dann das: gegen die Verlockungen des Männerbündlerischen immun zu sein. I don't give a fuck!

DER CLUB

Nach dem Roman von Takis Würger

Inszenierung Philipp M. Krenn

Bühne Rolf Glittenberg

Kostüme Julia Brülisauer

Dramaturgie Laura Weber

Mit Michael Birnbaum, Lina Habicht,

Nils Hausotte, Tobias Lutze, Nicolas Matthews,

Ulrike Requadt, Linus Schütz, Paul Simon

Premiere 8. Mär. 2019, 19.30 Uhr, Kleines Haus

Der Rugby-Club in Edinburgh lässt neue Mitglieder mit einem lebendigen Huhn Fußball spielen.



KAUFMANN'S

Kaffee · Rösterei · Barista

Jetzt
auch am
Marktplatz
genießen



Marktstraße 12, Wiesbaden und
Jawlenskystraße 1/Ecke Nerostraße, Wiesbaden



Liliom ist ein Filou, ein Schlendrian,
ein Möchtegern. Er genießt seine
Ungebundenheit, möchte aber gern
dazu gehören ...

und Fürsorge. Ihm wird es buchstäblich zu eng. Fatal wird das aber erst dadurch, dass beide nicht darüber kommunizieren können.

Wie sieht es mit den anderen Mannsbildern im Stück aus? Einerseits gibt es da die männlichen Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft, die im Verlauf der Geschichte »erwachsen« werden und ihren Familien, so gut es geht, Anstand und Wohlstand bieten, andererseits gibt es da auch Typen wie Lilioms verhängnisvollen Kumpel Ficsur, der das Anarchische und Unangepasste verkörpert.

TP Liliom bewegt sich zwischen diesen Polen. Marie und Wolf streben ganz eindeutig gesittete bürgerliche Verhältnisse an, aber es gibt da eben auch tiefe Abgründe hinter dieser Fassade, die Liliom durchaus durchschaut und worüber er sich zusammen mit dem kleinkriminellen Ficsur lustig macht. Die Welt der Hausmeister und Speichellecker ist nicht die seine.

Wo stehen die Frauen? Was ist Frau Muskat, die Rummelplatz-Chefin, für eine Figur?

TP Eigentlich ist Frau Muskat auch ein Mannsbild. Sie lebt und arbeitet in einer Männerdomäne und

hat sich da durchgesetzt und Respekt verschafft. Eine starke Frau, die ihren Mann stehen muss. (In der von Thomas Jonigk inszenierten Schauspiel-Fassung hier in Wiesbaden wurde die Muskat entsprechend auch von einem Mann gespielt.) Liliom und die Muskat leben in einer Art Abhängigkeitsverhältnis: Er darf machen, was er will, sie bekommt, was sie braucht. Es ist eine Art erotische Zweckgemeinschaft.

Julie ist anders: Sie ist auf der einen Seite unbeleckt und gutgläubig, dabei eher introvertiert und stiller als ihre aufgekratzte, impulsive Freundin Marie. Auf der anderen Seite ist sie sehr klar und fokussiert.

TP Julie ist am Anfang frei von allem, ganz offen und geht unvoreingenommen auf die Dinge zu. Und sie ist definitiv bedachter als Marie. Das ist vermutlich auch das, was sie von den anderen Mädchen auf dem Rummelplatz unterscheidet. Sie himmelt Liliom zwar auch an, aber hat ihren eigenen Willen und versteht es, ihn zu überraschen. Zum Beispiel, in dem sie nicht vor ihm kuscht, sich sogar entscheidet, bei ihm zu bleiben, obwohl sie einiges dafür opfert. Das hat Liliom so noch nie erlebt, dass jemand seinen Job hinschmeißt, ohne Not,

→ Ballett

Manns- und Weibsbilder auf dem Rummelplatz des Lebens

Ballettdirektor Tim Plegge im Gespräch mit
Dramaturgin Karin Dietrich über die Neuproduktion »Liliom«

Die Vorlage für deine neue Kreation »Liliom« ist das gleichnamige Schauspiel von Ferenc Molnár, das unlängst auch im Schauspiel Wiesbaden zu sehen war. Warum »Liliom«?

TIM PLEGG Ich suche immer nach starken und verschiedenen emotionalen Zuständen oder Verläufen in meinen Stoffen. Bei »Liliom« fand ich es spannend zu hinterfragen, wie sich die Sprachlosigkeit, die die beiden Protagonisten durch das Stück trägt, körperlich verorten lässt. Das ist eine choreografische Herausforderung. Dieses Verstummen setzen wir mit dem Körper um, der im Fall von Liliom sogar handgreiflich wird, weil er nicht sprechen kann. Außerdem interessiert mich bei »Liliom« die Frage, ob wir uns aus unseren Mustern und Lebensumständen und vom Makel unserer Herkunft befreien können, oder ob wir in dieser Lebensspirale gefangen bleiben. Darin ist »Liliom« ein zeitloser, heute sogar wieder ganz aktueller Stoff. Nicht zuletzt auch ablesbar an der vor Kurzem erschienenen Studie und Debatte zum Thema »Häusliche Gewalt«.

Da ist ein Stück wie »Liliom« ganz nah dran.

Aber Molnár malt in »Liliom« nicht schwarz und weiß, sondern zeigt, aus welchem Kontext diese Gewalt entsteht. So ist Liliom auch nicht nur der grobschlächtige Halldori, sondern eben auch der junge Mann, der irgendwo zwischen Freude und Angst stecken bleibt, als ihm seine Freundin sagt, dass sie ein Kind bekommt.

TP Molnár gestaltet seine Figuren unglaublich differenziert aus und erreicht dadurch eine Tiefenschärfe. Jeder hat seine emotionale Motivation für seine guten Seiten wie für die negativen Ausschläge. Diese Tiefenschärfe versuchen wir auch in der Bewegungssprache mit den TänzerInnen zu erarbeiten. Der Körper verhält sich immer und ist ein großer Erzähler. Spannend ist auch, dass das Stück zwar »Liliom« heißt, aber dass es letzten Endes vor allem auch um das Schicksal dieser jungen Frau Julie geht, mit der wir unser Ballett beginnen und enden. In der Tat könnte das Stück in unserer Fassung auch

»Julie« heißen. Die ganz großen emotionalen Themen und wesentliche Momente der Handlung werden immer auch durch sie erlebt: die Liebe, der Verlust, die Tochter, das Erkennen am Schluss.

Nochmal zurück zu den Mannsbildern. Was ist Liliom für ein Typ? Warum fliegen die Frauen auf diese Mischung aus Platzhirsch und James Dean?

TP Er ist ein Filou, ein Schlendrian, ein Möchtegern. Er genießt seine Ungebundenheit, möchte aber gern dazu gehören und hat es auch schon ein ganzes Stück geschafft: Auf dem Rummelplatz ist er angesehen, respektiert und umschwärmt. Dort ist noch alles Spiel und leicht, aber plötzlich gibt es Konsequenzen, die ihn unter Druck setzen: Der Job ist weg, sein Stolz ist verletzt, Julie bekommt ein Kind, es gibt den Wunsch nach einer gemeinsamen Zukunft, die Notwendigkeit von einem finanziellen Rückhalt, und die Lage wird ernst. Julies Hingabe überfordert ihn da eher, als dass sie ihm Bestätigung geben kann, sie überrollt ihn mit Liebe, Verständnis



INTERVIEW KARIN DIETRICH
FOTOS REGINA BROCKE (PORTRÄT PLEGG), DE-DA PRODUCTIONS

Mir war es wichtig, dieses tiefe poetische Gefühl, die starken Emotionen zu zeigen, aber auch die Zerrissenheit, das Unschöne und Schwierige.

Schwelle zum 20. Jahrhundert bewegen und die große romantische Bögen mit Irritationen und Brüchen verbinden.

TP Mir war es wichtig, dieses tiefe poetische Gefühl, die starken Emotionen zu zeigen, aber auch die Zerrissenheit, das Unschöne und Schwierige. Und das jeweils eine im anderen. Es sollten sich Ebenen überlagern und Dinge gleichzeitig erzählt werden können. Und wenn es gerade besonders schön ist, erwischt es einen kalt von hinten. Besonderen musikalischen Raum hat auch das Skurrile, dem wir im Himmel begegnen. Wir haben unglaublich schöne, intensive Musik gefunden, versetzt mit rauen, irritierenden Momenten, die wie Molnár in seinem Schauspiel hinter die Fassade schaut und aufzeigt, wo es bröckelt.

A propos Himmel: Was erwartet Liliom denn bei seinem Jüngsten Gericht im Jenseits? Wie sieht's aus im Himmel?

TP Mal schauen...

sondern nur, um bei ihm zu bleiben. Diese Entscheidung Julies ist einer der Momente, die Liliom im Innersten berühren, die ihn aber auch langfristig unter Druck setzen.

Wo verortest du das Stück?

TP Der Rummelplatz ist gesetzt, sowohl die glitzernde und blinkende Fassade nach außen als auch die prekäre Rückseite der Fassade, die im Verborgenen liegt. Es findet alles an einem Ort statt, von dem wir mit Bühnenbildner Andreas Auerbach und Kostümbildnerin Judith Adam das Innen und Außen zeigen. Es ist aber kein historischer Ort mit einem romantischen Karussell, sondern ganz bewusst ein nicht genauer definierter, aber heutiger Kontext. Der Ort ist Projektionsfläche für Spaß, Ekstase und Grenzüberschreitung, aber auch für die Schattenseiten, Probleme und Traurigkeiten. Also Poesie und harte Realität in einem. Eine besondere Rolle bei unserer Umsetzung spielt auch das Licht, das Tanja Rühl gestaltet, und in dem wir den Charakter des Rummelplatzes fokussieren auf etwas, was wir ganz prägend für diese Welt finden: sich bewegende, leuchtende Elemente.

Liliom wird vom Staatsorchester Darmstadt bzw. vom Hessischen Staatsorchester Wiesbaden begleitet. Du hast für »Liliom« Werke von Komponisten ausgewählt, die sich im weitesten Sinn alle an der



LILIOM

Ballett von Tim Plegge nach Ferenc Molnár

Musikalische Leitung Michael Nündel / Albert Horne

Choreografie Tim Plegge

Bühne Andreas Auerbach

Kostüm Judith Adam

Licht Tanja Rühl

Dramaturgie Karin Dietrich

Mit dem Hessischen Staatsballett und dem Staatsorchester Darmstadt / Hessischen Staatsorchester Wiesbaden

Premiere 22. Feb. 2019, 19.30 Uhr (Darmstadt)

Premiere 30. Mär. 2019, 19.30 Uhr (Wiesbaden)



Ein hochkarätiges Health- und Wellness-Angebot im einladenden Ambiente.



Thermalbad Aukammtal

Leibnizstraße 7 | 65191 Wiesbaden

Tel.: +49 611 31-7080

Fax: +49 611 31-7081

thermalbad@wiesbaden.de

www.mattiaqua.de



Im Herzen von Wiesbaden auf höchstem Niveau entspannen



Ein prächtiger Badepalast der Wohlfühlgarantie und Entspannung bietet.



Kaiser-Friedrich-Therme

Langgasse 38 - 40 | 65183 Wiesbaden

Tel.: +49 611 31-7060

Fax: +49 611 31-7077

kft@wiesbaden.de

www.mattiaqua.de



mattiaqua
QUELLEN · BÄDER · FREIZEIT

WIESBADEN

www.wiesbaden.de

»WIR 7« MIT SIAN EDWARDS

Die Engländerin Sian Edwards dirigiert erstmals das Hessische Staatssorchester Wiesbaden. Die ehemalige Musikdirektorin der English National Opera hat mit den bedeutendsten Orchestern gearbeitet und ist Head of Conducting am Royal College of Music.

Claude Debussy »Prélude à l'après-midi d'un faune«

Richard Strauss Konzert für Oboe und Orchester

Ralph Vaughan Williams Fantasia on a Theme by Thomas Tallis

Maurice Ravel »Daphnis et Chloé«

Suite Nr. 2

Dirigentin Sian Edwards

Oboe Philippe Tondre

Termin 10. Apr. 2019, 20 Uhr,

Friedrich-von-Thiersch-Saal im Kurhaus Wiesbaden

→ Konzert

Überbordende Sinnlichkeit

Die britische Dirigentin Sian Edwards über gleiche Chancen für Frauen und Männer am Pult, über Debussys frechen Faun und ihr Konzertprogramm in Wiesbaden.

INTERVIEW KATJA LECLERC
FOTO KATIE VANDYCK

Wir eröffnen das Sinfoniekonzert »WIR 7« mit Claude Debussys »Prélude à l'après-midi d'un faune«. Der Faun ist ein mythologisches Wesen mit einem sehr freiheitlichen, vorlauten und manchmal auch boshaften Verhalten. Er lebt seine Männlichkeit voll aus; in Stéphane Mallarmés Gedichtvorlage wird seine »passion«, seine Leidenschaft, mit einer Granate verglichen, die beim Anblick der weiblichen Schönheiten explodieren muss. Beschäftigen Sie sich in Ihrer musikalischen Interpretation dieses Stücks mit diesem Bild von Männlichkeit, oder geht es Ihnen um andere Aspekte?

SIAN EDWARDS Ich sehe das gesamte Werk »À l'après-midi« eher als einen wunderbaren »Essay« über überbordende Sinnlichkeit, die immer auf der Suche ist, mal frech, mal melancholisch, mal mit lustvollem Verlangen. Ich assoziiere Debussys Komposition nicht mit Bildern von Weiblichkeit oder Männlichkeit, auch wenn Mallarmés Gedicht und das Ballett, zu dem Debussy seine Musik ursprünglich schrieb, einmal spezifischere Themen ansprechen wollten. Für mich geht die Komposition über diese Bilder weit hinaus und ist viel universeller.

Noch sind erfolgreiche Dirigentinnen und weibliche Chefs d'Orchestre in der Minderzahl, obwohl ihr Anteil langsam steigt. Hatten Sie jemals den Eindruck, dass der Fakt, dass sie eine Frau sind, Ihre Karriere beeinflusst hat? Ist es für Frauen in der Arbeitswelt wichtig, sich gegenseitig zu unterstützen?

SE Egal, ob als professionelle Fußballerin, Bankenchefin, Musikerin ... Frauen betreten in jedem Arbeitsbereich eine Welt, die in der Vergangenheit von Männern geprägt wurde – und darauf aufbaute, dass diese Männer Frauen zu Hause hatten, die sie und die Kinder versorgten. Nun, da Frauen und Männer gleich gut ausgebildet sind und allen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, funktioniert dieses alte Modell nicht mehr gut. Ich denke, dass die Arbeitsmodelle sich graduell verändern und neuen, gleichberechtigteren Strukturen Platz machen, die Vorteile für alle bringen. In deutschen Orchestern kann ich diese Veränderung schon beobachten – die nach einem viel besseren und lebensnäheren System organisiert sind als in Großbritannien!



Sian Edwards

Frauen betreten in jedem Arbeitsbereich eine Welt, die in der Vergangenheit von Männern geprägt wurde

Im Sinfoniekonzert »WIR 7« wird Musik von zwei Komponisten gespielt, die Lehrer und Schüler waren. Sie haben die »Fantasia« von Ralph Vaughan Williams für das Programm vorgeschlagen. Er lernte bei Maurice Ravel, dessen »Daphnis et Chloé«-Suite ebenfalls gegeben wird. Welche Spuren von Ravel hören wir in Ralph Vaughan Williams' Musik?

SE Ralph Vaughan Williams schrieb zu einer Zeit, in der Komponisten in ganz Europa sich von ihren Wurzeln in der Volksmusik inspirieren ließen. Williams war einer der führenden Sammler englischer Volkslieder. Und er war unzufrieden mit der Art, wie seine Orchestrierung klang. Anders als viele britische Komponisten des späten 19. Jahrhunderts – vor allem Edward Elgar –, die sich nach Deutschland orientierten, suchte Williams etwas anderes für seine durch die englische Volksmusik des 16. Jahrhunderts beeinflusste Musik. Also unternahm er den ungewöhnlichen Schritt, sich mit seinen 35 Jahren noch einmal als Schüler bei Ravel einzuschreiben. Das Resultat war nicht ein »französischer« Klang, wie man es erwarten würde, sondern hört sich sehr klar und offen an. Das werden Sie in der »Fantasia on a Theme by Thomas Tallis« (englischer Komponist, 1505–1585, d. Red.) erfahren.

Sie sind Head of Conducting, Chefin der Dirigierabteilung, am traditionsreichen Royal College of Music in London. Welches Wissen und welche Erfahrungen wollen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern mitgeben?

SE Ich bekam eine wunderbare, erstklassige Ausbildung in St. Petersburg bei dem legendären Professor Ilya A. Musin. Die zwei Jahre, die ich bei ihm verbringen durfte, waren der Start für meine Karriere. Ich bin glücklich, dass ich diese Erfahrungen an meine Studenten weitergeben kann.



WEIL ICH
DICH SO
ANGESCHAUT
HABE

→ Oper

Das Geheimnis von Liebe und Tod

Oper der Extreme: Richard Strauss' »Salome«

TEXT REGINE PALMAL
FOTOS JULIEN ROQUES - CLARAC-DELOEUIL / LE LAB 2019

Das sinnlich-gefährvoll Exotische und Erotische war es wohl, was Oscar Wilde und in der Folge auch Richard Strauss an diesem biblischen Sittenbild über destruktive Familienverhältnisse gereizt haben mag. Der Tetrarch Herodes lebt in sündiger Ehe mit Herodias, der Frau seines Bruders. Deren Tochter Salome, die schöne Teenager-Prinzessin, ein Beispiel moderner Wohlstandsverwahrlosung, ist ebenso geprägt vom Luxus wie von den emotional und moralisch zerrütteten Verhältnissen ihrer Umgebung. Im Ehekrieg ihrer Mutter und ihres Stiefvaters instrumentalisiert, weiß sie bereits selbst virtuos zu manipulieren. Es sind »Goldaugen unter gleißenden Lidern«, mit denen Salome ihre Umwelt gleichermaßen fasziniert und durchleuchtet. Vor der Lüsterheit ihres Stiefvaters auf der Flucht richtet sich ihr eigenes Verlangen auf den gefangenen Staatsfeind Jochanaan. Ihre unzählbare Begierde ist sein, aber auch ihr Untergang.

Oscar Wilde, der geniale, unangepasste, letztlich seinen eigenen Grenzüberschreitungen zum Opfer fallende irische Autor, schrieb sein Drama 1891 in französischer Sprache. Was der Liebling der Avantgarde exzentrisch in laszive Bild-Worte goss, traf den Nerv des Fin de Siècle. Wilde schuf aus der fügsamen, namenlosen Tochter der Herodias des Neuen Testaments ein lockendes Mysterium der Verworfenheit und des Lasters, unschuldiges Opfer und gnadenlose Täterin, nicht mehr Kind und noch nicht Frau, Objekt und Individuum zugleich.

Auch Richard Strauss' Oper »Salome« beobachtet und schildert aus männlicher Perspektive. In nicht einmal zwei heißen, atemlosen, farbschillernden Opernstunden wird die Grenze von der Liebe zur Gier, zwischen echtem Gefühl und rauschhaftem Getriebensein mehrfach überschritten, von beiden Geschlechtern, in beide Richtungen. Weder Salome noch Jochanaan finden ans sichere Ufer zurück, ihrer radikalen Selbstbezogenheit fehlen Gewissen, Schuldgefühl und Verantwortung, fehlen die Kompromisse menschlichen Zusammenlebens. Ihr narzistisches Unvermögen, von sich selbst als Maß aller Dinge abzusehen, führt geradewegs zur Zerstörung des Gewünschten. Ihre Maßlosigkeit

*Zu meiner eignen Lust
will ich den Kopf des Jochanaan
in einer Silberschüssel haben.*
Salome

sich selbst und dem Anderen gegenüber kostet beide das Leben.

Zerstörung und Selbstzerstörung prägen die Beziehungen der dekadenten Herodes-Gesellschaft. Die Musik ist radikal, die Figuren sind radikal, die Worte erscheinen in ihrer realistischen Verwendung seltsam symbolisch. Das Zeitalter des Doktor Freud, seine Analyse der Sexualität, seine Traumdeutung sind allgegenwärtig. Die Wiesbadener Neuinszenierung von »Salome« will sich nach neuen und alten Bildern der Funktionsmechanismen in geschlossenen Machtstrukturen auf die Suche begeben.



Fanatiker, Machthaber, Pedanten

Das Regieteam Le Lab über
die »Mansbilder« in »Salome«

Die Titelpartie ist weiblich und
einzigartig. Sind das die vielen
Männerrollen im Stück auch?

LE LAB Das sind eher Prototypen. Vom schüchternen, halbwüchsigen Pagen bis zu den alten, keifenden Juden, die eben auch keine besondere Spezies sind, sondern Pedanten, die nichts anderes können als endlos sinnlose Debatten führen. Die beiden Frauenfiguren sind viel abstrakter. Herodias hat Strauss zum Beispiel als zänkische Megäre karikiert. Und Salome ist die personifizierte Begierde, kein lebensnahes Mädchen.

In was für einer Gesellschaft
befinden wir uns?

LE LAB Es gibt einen Machthaber wie viele andere, eine Familie wie viele andere (Ehemann, Ehefrau, Stieftochter), dazu die in diesen Kreisen üblichen Bediensteten. Herodes plagen familiäre Spannungen und politische Sorgen. Und wie in allen Machtstrukturen wird das ganze System durch gegenseitiges Beobachten beherrscht.

→ Oper

ER ZEIGT SICH
ZU ALLEN ZEITEN

Wer ist Jochanaan, warum lehnt er
Salome derart kategorisch ab?

LE LAB Jochanaan, der sogenannte Prophet, ist ein obsessiver Fanatiker. Er lebt nur in der Realität seiner eigenen gewalttätigen Prophezeiungen. Im Grunde ist Jochanaan ein Irrer. Oscar Wilde und Strauss zeigen in »Salome« deutlich, dass übersteigerter Gottesglaube destruktive Kräfte in sich birgt.

Wenn Jochanaan ein aggressiver
Fanatiker ist, was fasziniert
Salome denn an ihm so sehr?

LE LAB Seine Eindimensionalität, seine »Reinheit« und »Keuschheit«, wirken wie ein Spiegelbild. Für ihn existiert nichts als seine eigenen Vorstellungen, und für Salome existiert von dem Moment, in dem sie ihre Augen auf ihn richtet, nichts anderes außer ihm. Beide, sowohl Salome als auch Jochanaan, machen ihre eigenen Sichtweisen zum persönlichen, zwanghaften Mittelpunkt.

Es ist ohnehin
nur der Schauder,
der zählt.

Oscar Wilde

→ Oper

114 Jahre alt und dennoch modern

GMD Patrick Lange
übernimmt die Musikalische Leitung
der Neuproduktion

Die »Salome«-Partitur ist eine der spannendsten, farbenreichsten und für Sänger, Musiker und Dirigent gleichermaßen anspruchsvollsten Musiktheater-Partituren, die im vergangenen Jahrhundert geschrieben wurden. Obzwar die Uraufführung der Oper bereits vor 114 Jahren stattgefunden hat, erscheint sie uns noch heute ungeheuer modern und richtungsweisend. Strauss verzichtet gänzlich auf ein orchestrales Vorspiel und katapultiert uns direkt ins Geschehen: Narraboth beginnt bereits im dritten Takt mit seinem schmachtenden »Wie schön ist die Prinzessin Salome heute Nacht!« im aller schönsten Cis-Dur. Was nach diesem »Kaltstart« folgt, ist ein knapp 100 Minuten (und damit nur unwesentlich länger als der 1. Akt »Meistersinger«!) dauernder rhythmischer, harmonischer und von der Intensität her unvergleichlicher »Tanz auf dem Vulkan«.

Die Partien der Salome, des Herodes und des Jochanaan sind höllisch schwer zu singen. Und auch im großen Orchester ist jeder einzelne Musiker, von der Piccoloflöte bis zur Tuba, enorm gefordert. Es gibt kaum einen Moment der Ruhe und des Laufenlassens. Aber genau das ist es, was die Arbeit an diesem Meisterwerk so beglückend macht und weshalb uns dieser Meilenstein der Operngeschichte auch heute noch ungeheuer inspiriert.



GMD Patrick Lange

SALOME

Musik-Drama in einem Aufzug
Libretto Richard Strauss, nach dem Drama
»Salomé« von Oscar Wilde. In deutscher
Sprache. Mit Übertiteln

Musikalische Leitung GMD Patrick Lange
Inszenierung, Bühne, Kostüme Le Lab –
Jean-Philippe Clarac & Olivier Deboeuf
Licht Christophe Pitoiset, Oliver Porst
Video Jean-Baptiste Beis
Künstlerische Mitarbeit Lodie Kardous
Graphic Design Julien Roques
Dramaturgie Luc Bourrousse, Regine Palmai

Herodes Frank van Aken / Thomas Blondelle*
Herodias Andrea Baker
Salome Sera Gösch / Gun-Britt Barkmin*
Jochanaan Thomas de Vries / Thomas J. Mayer*
Narraboth Simon Bode
Hessisches Staatsorchester Wiesbaden

Premiere 16. Feb. 2019, 20.30 Uhr, Großes Haus
Weitere Aufführungen
21., 24., 27. Feb. 2019 /
02., 07., 10., 15., 28. Mär. 2019 /
03. Mai 2019*

* Im Rahmen der Internationalen Maifestspiele



→ Lampenfieber

Mit beiden Händen auf der Bühne

Atef Vogel gibt Einblick in die Tricks des Warm-up und verrät, wie er es schafft, spontan und überraschend zu bleiben.



TEXT & FOTOS KATJA LECLERC

»Wenn dein Körper Dir sagt, dass er sich hinlegen will, dann tu es.« Vor jeder Vorstellung bereitet sich der Schauspieler Atef Vogel mit einem selbst entwickelten Warm-up vor. Auch die Stimme wird aufgewärmt. Augenzwinkernd erklärt er, dass »der schwitzende Körper in Anbindung an die Emotionen« gebracht werden soll. Dabei hört er auf seine Intuition: So bewahrt er sich die Gabe, spontan und authentisch in der Bühnensituation auf seine Schauspielkollegen reagieren zu können.

Atef Vogel steht mit beiden Beinen auf der Theaterbühne – oder gerne auch einmal auf beiden Händen. Der Schauspieler kann seinen Figuren Ernst verleihen – oder den Schalk in ihnen erwecken, sie Zaubertricks aufführen lassen und in Akrobaten verwandeln. In seiner Ausbildung hat er die körperliche Seite seiner Kunst in Clown-Workshops trainiert und das Spiel der italienischen Stegreif-Komödie, der Commedia dell'arte, erlernt. Um einen Gegenpol zur langjährigen Kampfsport-Erfahrung zu schaffen, steckte ihn sein Professor jedoch auch in den Ballett-Unterricht.

Im Mai schlüpft Atef Vogel in die Rolle von Pulcinella, dem Held von Igor Strawinskis gleichnamiger Ballett-Musik. Mit dabei bei dem Konzert für Kinder ab 8 Jahren sind auch Dirigentin Christina Domnick und das Hessische Staatsorchester Wiesbaden. Das ist für den Schauspieler eine neue Herausforderung, bei der sich vielleicht sogar die Ballettstunden aus dem Studium bezahlt machen. Zudem ist Pulcinella eine Figur aus der Commedia dell'arte. Er ist der Liebling aller Stadtbewohner, der jedoch mit seinen Neidern in so manche Rauferei gerät. Wenn Atef Vogel durch das Kinderkonzert führt, wird es sicher drunter und drüber gehen. »Überraschend und spontan« müssen seine Choreografien sein, immer wieder aus dem Rhythmus ausbrechen, »sonst wird es langweilig«. Bestimmt nicht!

PULCINELLA

Konzert für Kinder und Familien mit Musik von Igor Strawinski

Ab 8 Jahren

Musikalische Leitung [Christina Domnick](#)

Mit [Atef Vogel](#)

Hessisches Staatsorchester Wiesbaden

Termine [22. Mai 2019, 9.30 & 11 Uhr, Kleines Haus](#)

→ JUST » 35 KILO HOFFNUNG

»DIESER JUNGE HAT EIN GEDÄCHTNIS WIE EIN SIEB, FINGER WIE EINE FEE UND EIN RIESEN-GROSSES HERZ. ES MÜSSTE GELINGEN, ETWAS DARAUS ZU MACHEN.«

SEITDEM ER IN DIE VORSCHULE GEHT, IST ER UNGLÜCKLICH. NUR MARIE, SEINE ERSTE GRUNDSCHULEHRERIN, SCHIEN DEN KLEINEN TÜFTLER ZU VERSTEHEN. NUN IST ER DREIZEHN, 35 KILO SCHWER UND ZWEIMAL SITZEN GEBLIEBEN. KEINE SCHULE WILL DIESEN KLASSENCLOWN MEHR AUFNEHMEN. OPA LÉON, GENAU WIE DAVID MIT EINEM GOLDENEN HÄNDCHEN AUSGESTATTET, HAT DIE RETTENDE IDEE: DAVID SOLL AUF EIN INTERNAT, DAS SEINE SPEZIELLEN BEGABUNGEN FÖRdert. UND WEIL BEIM GROßVATER DIE TÜR ZUM BASTELSCHUPPEN IMMER OFFEN STEHT UND ER DEM ENKEL JEDER MENGE MUT ZUSPRICHT, SIEHT DAVID LICHT AM ENDE DES TUNNELS. ALS ER MIT SEINEM BESTANDENEN BEWERBUNGSTEST FÜR DAS INTERNAT ENDLICH AUF DIE ZIELGERADE EINGEBOGEN IST, TUT SICH JEDOCH DER NÄCHSTE ABGRUND AUF. OPA LÉON WIRD SCHWER KRANK. HAT DER GROßVATER DEN ENKEL STARK GENUG GEMACHT, SEINEN WEG AUCH ALLEIN ZU GEHEN?

35 KILO HOFFNUNG

von Petra Wüllenweber | Nach Anna Gavalda

Regie Katrin Herchenröther

Ausstattung Nina Wronka

Dramaturgie Wolfgang Behrens

Mit Martin Bringmann, Cain Van Cauwenbergh, Sophie Pompe

Premiere 10. Mär. 2019, 15 Uhr, Studio

INSEKTENHOTEL DO IT YOURSELF

Mit Ästen, Zweigen, Zapfen und Co. wird aus einer Plastikflasche ganz fix ein schickes 5-Sternehotel für Insekten. Am liebsten mögen die Wildbienen hohle Röhrenchen, wie bei Schilf oder Bambus. Ohrenkneifer z. B. lieben dichtes Stroh oder Holzwolle (dafür muss das Hotel aber nah an einem Baumstamm aufgehängt werden).

DAS BRAUCHST DU:

- leere, saubere Plastikflasche (z. B. eine dunkelbraune Saftflasche) trockene Äste, Zweigstücke und Zapfen
- Kordel
- evtl. etwas Malerkrepp zum dekorieren
- Nadel für Wolle (mit einem großen Nadelöhr)
- Schere
- Cutter

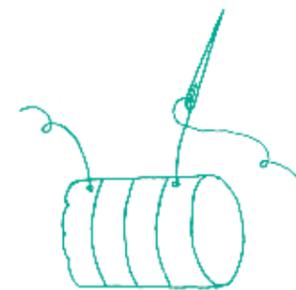
1

Zuerst musst du mit dem Cutter die Flasche in zwei Teile schneiden. Für das Insektenhotel benötigst du nur den unteren Teil der Flasche mit dem Boden dran. Den oberen Rand kannst du dann mit der Schere noch etwas begradigen.



2

Dann pikst du mit der dicken Nadel ein Loch nahe am Flaschenboden und ein zweites auf gleicher Linie nahe dem Rand.

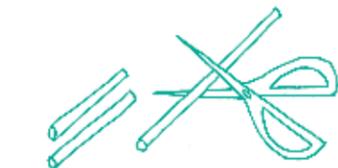


3

Durch die beiden Löcher ziehst du ein etwa 40 cm langes Stück Kordel und verknotest die Enden. Somit hast du schon den Aufhänger für das Hotel.

4

Nun musst du die Äste und Zweige auf die gleiche Länge bringen wie deine halbe Flasche – das geht am besten mit einer Gartenschere, aber auch eine Geflügelschere funktioniert prima.



5

Nun steckst du Äste, Zweige und Zapfen in die Flasche. So lange bis alles dicht an dicht liegt und kein Zweiglein mehr hineinpasst.



6

Wenn du magst, kannst du das Hotel jetzt noch mit etwas Malerkrepp verschönern.



ANLEITUNG VON JOHANNA RUNDEL,
auch zu finden unter:
www.johannarundel.de/2015/04/wir-bauen-ein-insektenhotel/

„TU DEINEM KÖRPER
ETWAS GUTES,
DAMIT DEINE SEELE
LUST HAT,
DARIN ZU WOHNEN.“

(Theresa von Avilla)

→ Schulterblick

Der Herrscher hinter den Monitoren

Wenn im Schauspiel Jonathan Safran Foers »Hier bin ich«
inszeniert wird, dann ist auch ein Mann
für ganz spezielle mediale Herausforderungen
mit von der Partie: der Videokünstler Gérard Naziri.



TEXT WOLFGANG BEHRENS
FOTOS DAVID BRUWER

Sam sitzt am Rechner und spielt. Wobei er selbst es weit von sich weisen würde, dass er spielt. Denn er spielt »Other-Life«, und »Other-Life« spielt man nicht. Man ist dort, ja, man hält sich dort auf, man nimmt eine bestimmte Form des Seins an. Auf die Frage seiner Mutter, was er in »Other-Life« tue, antwortet Sam daher auch schlicht mit: »leben«. Wobei er schon die Frage komisch findet, denn »normalerweise muss ich nicht erklären, was ich dort tue«.

Sam ist ein 13-jähriger Junge aus dem Erfolgsroman »Hier bin ich« von Jonathan Safran Foer, einer virtuos, witzig und erschreckend wahr geschriebenen Familien- und Scheidungsgeschichte. Und »Other-Life« ist ein Spiel, das einem ermöglicht, in einer Online-Welt eine virtuelle Parallelexistenz aufzubauen. Oder eben kein Spiel: weshalb bei Wikipedia unter dem Eintrag »Second Life« (die bekannteste dieser virtuellen Welten, die Foer als Vorbild für sein »Other-Life« gedient haben könnte) auch ganz prosaisch die Erläuterung »Online-3D-Infrastruktur« steht. Sam jedenfalls durchwandert sein »Other-Life« als Latina-Mädchen, obwohl er ein amerikanischer Junge aus einer jüdischen Familie ist, der bald seine Bar Mizwa feiern wird. Sam unterhält sich in »Other-Life« mit Freunden, die er nur dort hat, und am liebsten baut er dort Synagogen, um sie hinterher wieder zu sprengen.

Am Hessischen Staatstheater Wiesbaden wird Sam demnächst mit seiner gesamten, einigermaßen neurotischen Familie zum Leben erweckt, denn »Hier bin ich« wird dort gerade von der Regisseurin und Autorin Adriana Altaras inszeniert. Und mit Sam soll auch seine Parallelwelt sichtbar werden, sein »Other-Life«. Aber wie macht man das am besten? Kann man einen Jungen live auf der Bühne in »Second Life« agieren lassen? Das kann eigentlich nur schiefgehen, zumal wenn er jedes Mal eine Synagoge sprengen soll. Also muss man wohl etwas vorproduzieren. Aber wer kann das machen?

Bei derart verzwickten Fällen kontaktiert das Staatstheater in der Regel den Mann fürs Spezielle: den Videokünstler Gérard Naziri. Er ist es gewöhnt, von den Regisseuren mit ungewöhnlichen Anfragen konfrontiert zu werden: »Gérard, wir brauchen das und das. Geht das?« Naziri antwortet dann einfach immer mit »Ja«. Und hat – wie er sagt – in diesen Augenblicken meist noch keinen blassen Schimmer, wie es gehen wird. Er weiß nur: Es wird schon gehen. Wobei Sam und sein »Other-Life« zu den härteren Nüssen gehören – denn es muss nicht nur die passende Spielumgebung für den Monitor gefunden, sondern auch die Charaktere des Spiels – die sogenannten Avatare – müssen designt werden.

OlioCeto
Frank Mayer

Liköre, Brände & Whisky
Regionale Köstlichkeiten
Erlesene Olivenöle
Individuelle Präsentkörbe
Große Auswahl an Saucen

...

und natürlich unsere
freundliche und kompetente
Beratung!

Kirchgasse 35–43, Eingang Schulgasse
am Mauritiusplatz, 65183 Wiesbaden
Tel +49 611 974 59 90

www.olioceto.de

Der Blick auf die Bühne des Großen Hauses: Gérard Naziri muss seine Videos genau mit den jeweiligen Gegebenheiten des Bühnenbilds abstimmen.



»Vor ein paar Jahren wäre das noch schwierig gewesen, aber die Bilderflut des Internets stellt einem hier genügend Material zur Verfügung.

Gérard Naziri

Am Anfang steht daher knallharte Recherche. Vermutlich hätte Gérard Naziri sogar selbst in irgendeine dieser »Online-3D-Infrastrukturen« eintauchen müssen, aber glücklicherweise fand er im Theater jemanden, der bereits genügend Expertise hatte: Philipp Appel arbeitet regelmäßig in der Statisterie und ist in seiner Freizeit ein wenig in der Gamer-Szene unterwegs. Gemeinsam mit ihm hat sich Naziri in einer der virtuellen Welten einen Avatar geschaffen, wie Sam ihn im Roman nutzt: ein Latina-Mädchen. Doch damit hat es ja noch lange kein Bewenden: Die Avatare müssen in irgendeiner Form agieren, und schließlich muss ja auch noch eine Synagoge her ... Um solche Szenen tatsächlich in einem der Online-Spiele mitschneiden zu können, bedürfte es indes mitunter monatelanger Spielerfahrung – auch in »Second Life« wird eine Synagoge nicht an einem Tag erbaut.

Naziri ist dem Wiesbadener Theater bereits seit seiner Schulzeit verbunden. Damals hat er sich als Statist ein paar Mark dazuverdient: In Kleists »Prinz von Homburg« ist er beispielsweise stramm als Soldat im Exerzierschritt über die Bühne marschiert. Danach hat ihn das Theater

nie wieder ganz losgelassen: Er war Mitglied im Jugendclub und betätigte sich dort auch bald als Musiker. Für das Stück »Was heißt'n hier Liebe« komponierte er und beim »Dschungelbuch« arrangierte er die Musik und saß dann mit seinem Atari ST (den Älteren unter den Computer-Nerds wird die Nennung dieses Modells ein Leuchten in die Augen zaubern!) im Graben, um das musikalische Geschehen live zu kontrollieren. Überhaupt hat Naziri immer versucht, technisch auf der Höhe der Zeit zu bleiben. 1997 kaufte er sich mit einem Freund für einen gehörigen Batzen Geld einen digitalen Schnittplatz und gründete eine Firma. Der Schnittplatz konnte wohl nicht einmal das, was jeder PC-User heute von einem besseren Schnittprogramm gewöhnt ist, aber damals war er *state of the art* und sicherte ein Auskommen. Zwischenzeitlich hatte sich Gérard Naziri auch anderweitig weiterqualifiziert: Ein Studium der Filmwissenschaft schloss er mit einer Promotion über »Paranoia im amerikanischen Kino« der 1970er Jahre ab. Von der trockensten akademischen Theorie bis zum kniffligen technischen Detail: Nichts ist Naziri im Film- und Videobereich fremd.

Die zu sprengende Synagoge hat sich Naziri dann übrigens als 3-D-Objekt im Internet gekauft. Sie muss nun »nur noch« in die gewählte Spielumgebung integriert werden. »Hier bin ich« hält neben Sams virtueller Welt aber noch andere Herausforderungen für Naziri bereit. In Foers Roman gibt es zusätzlich zur familiären Scheidungskatastrophe noch eine Katastrophe in der großen Welt: Israel wird von einem schweren Erdbeben erschüttert, in dessen Folge es zum Krieg im Nahen Osten kommt. Auch der ständige Nachrichtenfluss, den Erdbeben und Krieg auslösen, wird in Adriana Altaras' Inszenierung auf medialer Ebene präsent sein. Für Gérard Naziri ist das ein eher kleineres Problem: »Vor ein paar Jahren wäre das noch schwierig gewesen, aber die Bilderflut des Internets stellt einem hier genügend Material zur Verfügung.«

Wenn man Naziri fragt, welche Aufgabe ihn am Staatstheater bislang am meisten herausgefordert habe, zögert er mit der Antwort nicht lange. Das war bei der Wiesbadener Opernproduktion der »Soldaten« von Bernd Alois Zimmermann. Der Regisseur Vasily Barkhatov hatte Bilder eines völlig zerstörten Wiesbaden in Auftrag gegeben. Naziri ließ daraufhin Drohnen mit Videokameras in die Luft steigen, ließ sie zwischen Kurpark und Wilhelmstraße kreisen, bearbeitete die dabei entstandenen Filme aufwendig und lieferte Barkhatov apokalyptische Bilder eines völlig zerstörten Staatstheaters. Zum Glück, denkt man da, waren auch das nur virtuelle Bilder. Gewissermaßen Bilder aus »Other-Life«. Das Theater jedenfalls steht noch, und das soll auch so bleiben.

HIER BIN ICH

Nach dem Roman von Jonathan Safran Foer

Regie Adriana Altaras

Bühne Gisbert Jäkel

Kostüme Jessica Karge

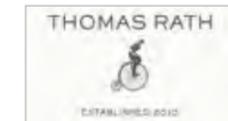
Dramaturgie Wolfgang Behrens

Video Gérard Naziri

Mit Tom Gerber, Adina Vetter, Atef Vogel, Uwe Kraus, Barbara Spitz, Leo Altaras / Camillo Guthmann

Premiere 15. Feb. 2019, 19.30 Uhr, Kleines Haus

IRIS v. ARNIM
RENÉ LEZARD



SEDUCTIVE
TRIXI SCHOBER

Wir COACHEN Ihren Kleiderschrank

Kennen Sie nicht auch das Gefühl: „Mein Kleiderschrank ist so voll und trotzdem habe ich nichts zum Anziehen“. Wir nehmen uns die Zeit und nehmen Ihnen dieses Problem! Oftmals sind es Kleidungsstücke, an denen wir seit Jahrzehnten hängen aber seit Jahren nicht mehr tragen. Unsere jahrelange Hoffnung das „wird bestimmt nochmal modern“ oder „wenn ich ein paar Pfund abnehme, dann passt das Kleid wieder“ ist leider ein Irrtum, denn genau diese Stücke überfüllen unnötig Ihren Kleiderschrank. Wir stellen mit Ihnen neue Kombinationen aus Ihrem Repertoire zusammen und vielleicht fehlt ja der ein oder andere neue Blazer, eins, zwei neue Blusen und ein paar Accessoires, um neue Outfits zu schaffen. Sie werden sehen, es ist wie eine Befreiung und Sie werden im Anschluss Ihren perfekt organisierten Kleiderschrank lieben. Denn ...

„ALLES MIT STIL,
STATT VON ALLEM ZU VIEL“.

Bei uns finden Sie in einer exklusiven Atmosphäre Ihr perfektes Outfit für jeden Anlass!
Wir führen für Sie die Größen 34 - 48.



Betina Weiler • Wilhelmstraße 38 • 65183 Wiesbaden

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-18:30 • Sa 10-17 h

Rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine E-Mail:

0611 / 360 544 22 • fashion@betina-weiler.de

www.betina-weiler.de

Auf der Flucht

Wenig ist über die dritte und letzte Generation der RAF bekannt. Birgit Hogefeld und Wolfgang Grams – beide gebürtige Wiesbadener – lebten jahrelang im Untergrund, bis sie 1993 an einem Bahnhof im mecklenburgischen Bad Kleinen gestellt wurden. Was ein Leben auf der Flucht bedeutet, zeigen folgende Zahlenbeispiele.



104

Wohnungen dienten der RAF als Unterschlupf. Ein hoher Grad an Professionalisierung zeichnete vor allem die dritte Generation aus. Um Fingerabdrücke zu vermeiden, sprühte man Wundspray auf die Fingerkuppen oder reichte Kassiber zwischen zwei Finger geklemmt weiter.

1.000.000

Tatwerkzeuge wie Ausweise, Stadtpläne, Briefe, Gewehre, Sprengstoff wurden bislang im Laufe der Ermittlungen sichergestellt.



180

gestohlene Fahrzeuge konnten der RAF zugeschrieben werden.



3

ehemalige RAF-Terroristen sind immer noch flüchtig: Ernst-Volker Staub, Daniela Klette, Burkhard Garweg. Ihr Durchschnittsalter beträgt heute 58,6 Jahre.



3.000 €

geben Ernst-Volker Staub, Daniela Klette, Burkhard Garweg maximal auf einmal aus und zahlen immer bar. Durch Überfälle auf Geldtransporter und Supermärkte finanzieren sie ihr Leben im Untergrund bis heute.



11.000.000

Seiten Ermittlungen füllen die Aktenordner.



VERLORENE KÄMPFER

Vom Ende der Roten Armee Fraktion

Regie Clemens Bechtel, Text Maxi Obexer,

Bühne Matthias Schaller, Kostüme Vesna

Hiltmann, Dramaturgie Susanne Birkefeld

Mit Mira Benser, Lina Habicht, Benjamin

Krämer-Jenster, Bettina Römer, Linus Schütz,

Paul Simon

Premiere 28. Apr. 2019, 19.30 Uhr, Wartburg

Quellen: Bundeszentrale für politische Bildung, Spiegel Online

MAGAZIN #12 — HESSISCHES STAATSTHEATER WIESBADEN

→ Ballett

Kleine Produktion ganz groß

»Shortcuts« öffnet den Vorhang für vier choreografische Begegnungen mit Frauen



This is a man's world,
but it wouldn't
be nothing without a
woman or a girl.

sonst ein ungewöhnliches Format für das Hessische Staatsballett, das mit dem Programm zum ersten Mal einen Abend präsentiert, der zum größten Teil von Frauen gestaltet wird. Denn auch in der (deutschen) Tanzwelt sind Frauen primär als Assistentinnen, Ballettmeisterinnen und inzwischen auch als Ballettdirektorinnen vertreten – die Anzahl der Choreografinnen, die auch international gespielt werden, lässt sich beinahe an zwei Händen abzählen. Katarzyna Kozielska, Wubkje Kuindersma, Sita Ostheimer und Xie Xin – Tänzerinnen und Choreografinnen aus Polen, den Niederlanden, Deutschland und China – sind etablierte Choreografinnen, in der Phase des Übergangs von aktivier Tänzerin zu Choreografin, Persönlichkeiten der Off-Szene oder die Leiterin einer eigenen Kompanie in China, und sie haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind – genau wie Lichtdesignerin Tanja Rühl – experimentierfreudig genug, sich auf das Konzept von »Shortcuts« einzulassen.

»Shortcuts«, die kleinste Produktion der Spielzeit mit dem Hessischen Staatsballett, ist ein Experiment.

»Shortcuts« ist eine Versuchsanordnung.

»Shortcuts« ist eine Druckkammer, in der (fast) alles geht und nichts muss – und schließlich macht »Shortcuts« auch die Wartburg-Bühne frei für vier internationale Tanzschaffende, die sich auf diese spezielle Form des Arbeitens einlassen: Sie verbringen vor der Premiere nur zweieinhalb Wochen mit den Tänzerinnen und Tänzern des Ensembles – das ist etwas mehr als ein Drittel der üblichen Probenzeit.

Diese »choreografischen Begegnungen«, wie es im Untertitel der Produktion heißt, sind auch

So unterschiedlich ihre derzeitigen Schaffenschwerpunkte so unterschiedlich sind, sind auch ihre Perspektiven auf Tanz und ihre künstlerischen Wurzeln. Katarzyna Kozielska, deren Arbeitsmittelpunkt das Stuttgarter Ballett ist, wird sich mit einem klassisch inspirierten Bewegungsvokabular mit einer »Kurzstrecke«, so der Arbeitstitel ihres Entwurfs, beschäftigen. Denn neben der geografischen Nähe Wiesbadens zu ihrem Wohnort Stuttgart ist auch die kurze Schaffenszeit ein Indikator dessen, worum es gehen soll: Darum, dass es gleich zur Sache gehen muss, weil man – wie im direkten Gespräch – keine Zeit hat, den Kern zu vermeiden, wenn man all das, was einem wichtig ist, kommuniziert wissen möchte. Zeitlichkeit und Zeitlosigkeit werden auch Xie Xin beschäftigen, die im vergangenen Herbst mit ihrer gleichnamigen Kompanie in Wiesbaden zu



Es stehen die Visionen von Choreografinnen, im Mittelpunkt, die mit vereinten Kräften einen poetischen, rauen, sanften und energetischen Abend von »female power« kreieren werden.



Gast war. Im Mittelpunkt soll die Frage danach stehen, was mit Momenten passiert, die so besonders sind, dass sie sich kaum aus der Erinnerung löschen lassen. Was passiert, wenn diese Erinnerungen doch der vergehenden Zeit unterworfen sind? Wie schiebt sich die Fantasie des Heute über die Erinnerungen von früher? Wie manipulieren wir unsere eigene Vergangenheit?

Sita Ostheimer, die durch ihre Arbeit als Assistentin von Hofesh Shechter für die Einstudierung von »In your rooms« in der Spielzeit 2016.2017 keine Unbekannte beim Hessischen Staatsballett ist, möchte mit dem Ensemble auf der Grundlage musikalischer Vorstellungen arbeiten. Ausgangspunkt sind scheinbar minimalistische Musikstrukturen, die Zuhörerinnen und Zuhörer ganz unvermittelt berühren, um sich dann plötzlich und kaum merklich zu ungewohnter Komplexität aufzuschwingen. Und zuletzt plant die Niederländerin Wubkje Kuindersma, die kürzlich vom Dance Magazine zu einer der 25 spannendsten, aufstrebenden Choreografen-Persönlichkeiten gewählt wurde, eine erfrischende, überraschende Begegnung mit dem, was passiert, wenn wir uns den großen Fragen des Lebens stellen.

So blickt das Hessische Staatsballett auf einen aufregenden Mai voraus, in dem plötzlich die Visionen von Choreografinnen, von Frauen im Mittelpunkt stehen, die mit vereinten Kräften einen poetischen, rauen, sanften und energetischen Abend voller *female power* kreieren werden. Denn um mit James Brown zu sprechen: »This is a man's world, but it wouldn't be nothing without a woman or a girl.«

SHORTCUTS

Choreografie [Katarzyna Kozielska](#),
[Wubkje Kuindersma](#), [Sita Ostheimer](#),
[Xie Xin](#)

Lichtdesign [Tanja Rühl](#), [Barnaby Booth](#)
Dramaturgie [Lisanne Wiegand](#)

Premiere [22. Mai 2019, 19.30 Uhr](#),
[Wartburg](#)



TERRA LEVIS
Wiesbadener Bestattungswald

Logen-
platz
für die
Ewigkeit

Ihren TERRA-LEVIS-Ansprechpartner erreichen Sie unter:
0611 23608518

www.terra-levis.de

WIESBADEN
Grünflächenamt



#01



#02

→ Quergeschaut

EMPFEBLUNGEN
LISANNE WIEGAND & WOLFGANG BEHRENS

#01 FRAUEN IN MÄNNERWELTEN

Gut ein Jahr nach dem Stein des Anstoßes zu #MeToo jährte sich im Januar 2019 das aktive und passive Wahlrecht für Frauen in Deutschland zum 100. Mal. Das allein war sicherlich nicht der Auslöser für Unda Hörner, ein Buch zu schreiben, das den provokanten Titel »1919. Das Jahr der Frauen« trägt. Dennoch schafft die Autorin hier eine weibliche Chronik des ersten Nachkriegsjahres: 1919 ist das erste Jahr, in dem Frauen in der noch jungen deutschen Demokratie ganz offiziell in der Nationalversammlung zu Wort kommen (dürfen) und in dem sie selbstbewusster denn je für ihre Rechte eintreten. Dieses Schicksalsjahr zeichnet Hörner nun also in 12 Kapiteln – eines für jeden Monat des Jahres – nach und stellt dabei ganz unterschiedliche Frauen in den Mittelpunkt der Episoden. Von den politischen Zielen, die Rosa Luxemburg verfolgte, über die Eskapaden der Alma Mahler-Gropius bis hin zu Hannah Höchs dadaistischen Kunstwerken ist da die Rede, von Frauen jeglicher Couleur. Und so bekommen wir ein Gefühl für die Vielfalt und den Ideenreichtum von Frauen, die sich aus einem Zeitalter aufmachen, in dem Männer den Ton angeben – und auch einen Eindruck davon, dass man nicht über Männer reden kann, ohne über Frauen zu sprechen.

Unda Hörner: 1919. Das Jahr der Frauen. ebersbach & simon, Berlin 2018. 256 Seiten.

#02 EIN MANN SCHIEBT AUF

Einer Universitätsstudie zufolge schieben vor allem junge Männer gern wichtige Aufgaben vor sich her: Prokrastination nennt man das. Auch Fjodor Dostojewskij war ein Meister im Prokrastinieren: Als er etwa an seinem Roman schrieb, ließ er seine Abgabefristen so bedrohlich nahe kommen, dass er gezwungen war, sich binnen dreier Wochen 100 Druckseiten abzupressen. Der Slawist Andreas Guski, der im vergangenen Jahr eine wunderbar lesbare Dostojewskij-Biographie vorgelegt hat, liefert jedoch eine interessante Erklärung für diesen Aufschiebewahn: Dostojewskij habe nur sein »typisches Bedürfnis« befriedigt, »eine Gefahr so nahe wie möglich kommen zu lassen, um dadurch seelische Ressourcen zu aktivieren, die sich ihm anders nicht erschließen würden«. Wenn das keine willkommene Entschuldigung für alle Prokrastinierer ist! Natürlich enthält Guskis Band aber auch Lesenswertes über Dostojewskijs Zeit in Wiesbaden, wo der Dichter im Hotel Victoria nach eigenem Bekunden auf »Schweine« stieß. Gemeint ist damit allerdings die Hotelleitung, die den aufgrund seiner Spielleidenschaft chronisch klammen Dostojewskij »nicht mehr zur Table d'hôte zulässt und sich weigert, ihm Anzug und Stiefel reinigen zu lassen«. Man muss es deutlich sagen: Wiesbaden war für Dostojewskij – ein Fiasko! Doch vielleicht ändert sich das jetzt, wenn ab 26. April »Der Idiot« in einer Bühnenfassung von Beka Savić am Hessischen Staatstheater zu sehen ist.

Andreas Guski: Dostojewskij. Eine Biografie. Verlag C.H. Beck 2018. 460 Seiten.

Internationale

www.maifestspiele.de

Mai fest spiele

HESSISCHES
STAATSTHEATER
WIESBADEN

Wiesbaden

30.4. — 31.5.2019

»Inferno e Paradiso« am 25. Mai 2019



Simone Kermes – Inferno e Paradiso

Die »crazy Queen der Barockoper«, bekannt für ihre extravaganten Konzertauftritte – funkensprühende Koloratur-Feuerwerke, schwindelerregende Spitzentöne und irrwitzige Tempi inbegriffen: Simone Kermes. Zwischen »Inferno e Paradiso«, zwischen Hölle und Paradies spannt die Echo-Klassik-Preisträgerin den Bogen ihres Programms.

»The Scarlet Letter« am 21. Mai 2019



The Scarlet Letter

Die spanische Extremperformerin Angélica Liddell ist eine Ausnahmeerscheinung im europäischen Theater. Eine Grenze zwischen Leben und Kunst akzeptiert sie nicht. Ihr radikales Körpertheater, das ihr inneres Leiden an der Gewalt der Welt spiegelt, sorgt spätestens seit ihrer Einladung zum Festival von Avignon vor zehn Jahren international für Furore.



Angélica Liddell



»Madama Butterfly« am 12. Mai 2019



Vincenzo Costanzo

Madama Butterfly

Ermonela Jaho ist zurzeit eine der weltweit führenden Cio-Cio-Sans. In der Titelpartie von Puccinis Publikumsliebling »Madama Butterfly« kommt eine Sängerin nach Wiesbaden, der man nachsagt,

»sie ist zuerst und vor allem Madama Butterfly« (El Pais, 8. Juli 2017): Ermonela Jaho.



Ermonela Jaho

Cry Baby

»Und es ist wieder Sophie Rois, die in einem sehr wendigen, motorisierten Bett über die Bühne kurvt, jede Larmoyanz wegfegt mit Charme und Wildheit und sich in ihrer einzigartigen Cholerikerinnen-Raserei nach Herzenslust austoben darf.«

— ANDRÉ MUMOT, 08. SEPTEMBER 2018
DEUTSCHLANDFUNK KULTUR



»Cry Baby« am 17. Mai 2019



IHR AUFTRITT!

Wer gut aussieht, hat es leichter auf der Bühne des Lebens. Persönliche Ausstrahlung und Selbstbewusstsein wachsen mit dem Gefühl, gut auszusehen. Als plastische Chirurgen helfen wir, wo aus gesundheitlichen oder ästhetischen Gründen eine Korrektur notwendig ist. Für Ihren sicheren und überzeugenden Auftritt.



Gemeinschaftspraxis für Plastische Chirurgie
Dr. med. Nuri Alamuti und Dr. med. Dietmar Scholz
Schöne Aussicht 39, 65193 Wiesbaden
Tel: 06115657760 | info@alamuti-scholz.de
www.alamuti-scholz.de

Faszination Wagner



»Ring«-Geschichten gewinnen durch Weltstar Andreas Schager, die Violinistin Lidia Baich und die filmische Umsetzung des international ausgezeichneten Autorenfilmers und Opernregisseurs Selcuk Cara eine neue Dimension. Das Hessische Staatsorchester spielt unter der Leitung von Guillermo García Calvo.

»Faszination Wagner« am 29. Mai 2019



Andreas Schager



Lidia Baich

»Doch bin ich nirgend, ach! zu Haus«



Franui Musicbanda & Nikolaus Habjan »Doch bin ich nirgend, ach! zu Haus« am 28. Mai 2019



Nikolaus Habjan

Nikolaus Habjan ist ein wahrer Multitasker: Als Puppenspieler, Puppenbauer und Regisseur begeistert er überall das Publikum!

»Vordergründig ist, was das Berliner Ensemble da zeigt, mitreißend, witzig, schockierend und verrückt. Beim genaueren Hinsehen ist die Inszenierung aber auch ein leiser und intimer Blick hinter die Kulissen, in den Kopf eines der Welt Abhandengekommenen.«

— DIE ZEIT, 22. FEBRUAR 2018

Panikherz



»Panikherz« am 22. Mai 2019

PRAXIS am Theater

ANZEIGE

Im Herzen von Wiesbaden



Schnell strahlend schöne neue Zähne

Viele Menschen wünschen sich ein strahlend schönes Lächeln à la Hollywood. In der Praxis von Dr. Nord erfüllen wir Ihnen diesen Traum auch mit Zahnimplantaten. Unsere Schwerpunkte liegen auf Prophylaxe, Zahnästhetik und Implantologie, ergänzt durch Parodontologie und Endodontie.

Festsitzende Prothesen, Zähne wie im echten Leben!

Festsitzende Zähne bedeuten Lebensqualität. Was für junge Menschen selbstverständlich ist, kann für ältere schon mal zur Tortur werden. Offen zu lachen und zu sprechen oder zu essen, was man möchte, bedeutet Selbstsicherheit, Gesundheit und Genuss. Ernährungsbeschränkungen können zudem zu gesundheitlichen Problemen führen. Abhilfe schafft das **All-On-4** Konzept. Diese minimalinvasive Behandlungsmethode ermöglicht festsitzenden Zahnersatz in kürzester Zeit.

Das All-On-4® Konzept

Dazu wird der Patient in die Praxis gebeten, um ihm nach dem **All-On-4** Konzept Implantate zu setzen. Das Konzept sieht vor, dass die Implantate schräg an der Oberkieferhöhle beziehungsweise dem Unterkiefer nerv vorbeigeführt werden. Zeitaufwendiger sowie schmerzhafter Knochenaufbau wird so vermieden. Nach einer 3-D-Aufnahme wird eine, am Computer konstruierte OP-Schablone gefertigt und exakt auf die Schleimhaut gelegt. Durch die eingearbeiteten Führungen werden die Implantate unter örtlicher Betäubung oder Sedierung in den Kiefer eingesetzt. Die Behandlung ist schmerzfrei und auch hinterher hat man nahezu keine Schmerzen, da das Zahnfleisch nicht aufgeschnitten werden muss. Die wesentlich geringere Infektionsgefahr, die sich dadurch ergibt, ist ein weiterer Vorteil dieser **Nobel-Guide**-Technik. Anschließend wird die Schablone entfernt und der bereits im eigenen Praxislabor angefertigte Zahnersatz aufgeschraubt. Der Patient hat im Vergleich zu anderen Verfahren bereits nach wenigen Stunden neue, festsitzende Zähne, die nicht herausgenommen werden müssen.



All-On-4® Konzept bei Ihrer Zahnarztpraxis am Theater Wiesbaden

Fragen oder Anregungen?

Unser Team ist 5 Tage in der Woche für Sie da! Lassen Sie sich einen Termin geben oder vereinbaren Sie eine Beratung.

**Dr Cornelius Nord, Praxis am Theater, Wilhelmstrasse 48
65183 Wiesbaden, Telefon: +49-611-44 90 51
E-Mail: praxis@drnord.de**



Ludovic Tézier



Rigoletto

»Rigoletto« am 31. Mai 2019

Giuseppe Verdis große Titelpartie Rigoletto interpretiert durch einen Bariton der Extraklasse: Ludovic Tézier. Ioan Hotea wird als Herzog und Cristina Pasaroiu als Gilda unter der Musikalischen Leitung von Will Humburg zu erleben sein.

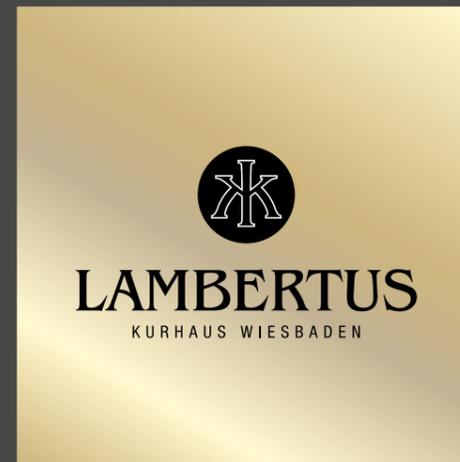


Ioan Hotea



Cristina Pasaroiu

SPEISEN & SPIELEN



Ein perfekter Abend in Wiesbaden

Starten Sie mit einem exzellenten Dinner im Lambertus und probieren Sie anschließend Ihr Glück in einer der schönsten Spielbanken Europas.

Lambertus:
+49 (0) 611/53 62 00

Spielbank Wiesbaden:
+49 (0) 611/53 61 00

Puz/zle



»Puz/zle« am 15. Mai 2019

Mit »Puz/zle« wendet sich Sidi Larbi Cherkaoui erneut der Frage zu, wie Vielseitigkeit und Mehrdeutigkeit unsere Gedanken beeinflussen können. Warum funktionieren manche Verbindungen und warum sind andere zum Scheitern verurteilt?



Maria Bengtsson



Federica Lombardi

Don Giovanni



»Don Giovanni« am 02. Mai 2019

Als dritte Mozart-Oper gibt es neben dem Doppel aus »Idomeneo« und »Titus« eine Galavorstellung von »Don Giovanni« mit Gästen wie Ildebrando D'Arcangelo in der Titelpartie, Maria Bengtsson als Donna Anna und der jungen Italienerin Federica Lombardi als Donna Elvira.



Ildebrando D'Arcangelo

Sebastian Koch »Die Kreuzersonate«



Er ist Deutschlands Top-Export nach Hollywood, ein kompromissloser Darsteller und ein Interpret menschlicher Zwischentöne. Sebastian Koch definiert sich rigoros über die Auswahl seiner Rollen. Der Bambi-Gewinner 2018 ist international gefragt wie nie, er spielt neben Tom Hanks, Bruce Willis oder Catherine Deneuve.

Sebastian Koch »Die Kreuzersonate« am 13. Mai 2019



»Golden Days« am 10. und 11. Mai 2019

Golden Days

»Wenn wir älter werden, dann denken wir oft über unseren Lebensweg nach. Das waren goldene Zeiten!«,

sagt Johan Inger über seine Arbeit »Golden Days«, für die der schwedische Choreograf zwei bereits bestehende Werke durch ein neues kurzes Solo verband.

La Donna del Lago



George Petrou



Lena Belkina



»La Donna del Lago« am 24. Mai 2019

Max Emanuel Cencic, einer der besten Countertenöre unserer Zeit, hat die Oper selbst in Szene gesetzt und übernimmt auch den melodramatischen Liebhaber-Part des Malcolm. In der anspruchsvollen Titelpartie ist der junge russische Mezzo-Star Lena Belkina zu erleben. Daniel Behle singt den vielschichtigen König James V. Am Pult des Orchesters steht der Grammy-nominierte Echo Klassik-Preisträger George Petrou.



Daniel Behle



Max Emanuel Cencic

Mozart24

Wir erleben Mozart.
24 Stunden rund um die Uhr.
Samstag, 4. Mai 2019, 18.30 Uhr
bis Sonntag, 5. Mai 2019, 20.00 Uhr

04. Mai, 18.30 – 05. Mai, 17.00
»Schatten und Licht«
Eine Hörbiografie von Jörg Handstein
Großes Haus
Freier Eintritt

04

Mai
Samstag

19.30 **Idomeneo**
Dramma per musica
Großes Haus
10 – 103 €

23.00 **Mozart: Portrait in Percussion**
Foyer Großes Haus
18 €

05

Mai
Sonntag

00.30 **Amadeus**
Film von Miloš Forman
Großes Haus
Late-Night-Ticket 8 € **

00.45 **Klazz Brothers – Mozart meets Cuba**
Die »Meister des Classical Crossover« bringen Mozart zu Salsa, Jazz und Merengue zum Tanzen.
Foyer
Late-Night-Ticket 8 € **

03.30 **Jazz meets Mozart – Janchri**
Foyer
Late-Night-Ticket 8 € **

04.00 **Amadeus**
Film von Miloš Forman
Großes Haus
Late-Night-Ticket 8 € **

07.00 **Mozart-Frühstück**
mit literarischen Leckerbissen, gelesen von Schauspielern des Hessischen Staatstheaters
Kantine des Hessischen Staatstheaters
11.00

09.00 **Amadeus! »Wolfgang in Deutschland, Amadeo in Italien de Mozartini«**
Chris Pichler & Kammermusikvereinigung des Hessischen Staatsorchesters
Foyer
18 €

11.00 **Festkonzert – Mozarts letzte Sinfonien**
Wrocław Baroque Orchestra
Dirigent: Konrad Junghänel
Großes Haus
10 – 78 €

11.15 **Brüderchen, komm tanz mit mir! »Oh... Mozart!«**
Babykonzert für Kinder von 0 – 3 Jahren.
Großes Haus
3 / 2 €

13.00 **Mozart meets Morley**
Flöte, Violine und Klavier: Anna Fusek
Violine: Mayah Kadish
Foyer
18 €

15.00 **Passione ſpezial – Mozart!**
Elke Heidenreich und Marc-Aurel Floros
Foyer
18 €

17.00 **Titus La Clemenza di Tito**
Dramma serio per musica
Großes Haus
10 – 103 €

Angebote

24-STUNDEN-TICKET | PREIS 24 €

Berechtigt den Eintritt zu allen Veranstaltungen von Mozart24 (ausgenommen sind die beiden Mozart-Opern »Idomeneo« und »Titus« sowie das »Festkonzert – Mozarts letzte Sinfonien«)

** LATE NIGHT-TICKET | PREIS 8 €

Das Late-Night-Ticket beinhaltet folgende Veranstaltungen: »Amadeus« (Film), »Klazz Brothers – Mozart meets Cuba« sowie »Jazz meets Mozart – Janchri«

AB DER 2. VERANSTALTUNG SPAREN

50 % Ermäßigung ab einer Buchung der 2. Veranstaltung bei folgender Terminauswahl:

04.05.19 19.30 **Idomeneo**
05.05.19 11.00 **Festkonzert – Mozarts letzte Sinfonien**

05.05.19 17.00 **Titus**
Als Bonus erhalten Sie das 24-Stunden-Ticket dazu.

Information & Karten: www.maifestspiele.de oder Tel. 0611.132.325

MONT
BLANC



MONTBLANC
GRAF VONFABER-CASTELL
CARAN D'ACHE
PELIKAN LAMY GROSS
WATERMAN PARKER
MONTEGRAPPA FILOFAX
VISCONTI

der papierladen
DIE SCHÖNEN SEITEN DES SCHREIBENS

WILHELMSTRASSE 38 (ARCADE)

65183 WIESBADEN

0611/373486

www.der-papierladen.de

Professor Bernhardt

»Jörg Hartmann in der Hauptrolle ist der Traum vom Chefarzt: dynamisch, gut aussehend, schlagfertig, charmant, im Grunde alterslos.«

— DER TAGESSPIEGEL



»Professor Bernhardt« am 7. und 8. Mai 2019



Begeistern ist einfach.

»Grand Finale« am 19. Mai 2019



Grand Finale

Hofesh Shechters bestechende Bewegungssprache kehrt zurück zu den Internationalen Maifestspielen und entführt das Publikum in ein Abbild des Lebens, das aus Panik, Apokalypse, Wiederaufbau und unbändiger Energie zu bestehen scheint.



naspade/csr

Wenn man das tun kann, was einem am Herzen liegt.

Die Naspa fördert die Kunst und Kultur in ganz verschiedenen Bereichen, damit die Kulturszene in unserer Region lebendig und vielfältig bleibt.

Wenn's um Geld geht



Naspa

Nassauische Sparkasse

Programm

Platzkategorie/Preis in Euro

			VI	V	IV	III	II	I	S	
Di	30.04.	18.30 Feierliche Eröffnung der Internationalen Maifestspiele 2019	F							
		19.30 Premiere: Idomeneo Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
Mi	01.05.	19.30 Premiere: Titus Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
Do	02.05.	19.30 Don Giovanni Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
Fr	03.05.	19.30 Salome Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
m24 Mozart24 – Wir feiern Mozart von Samstag 18.30 Uhr bis Sonntag 23 Uhr			24-STUNDEN-TICKET**							
Sa	04.05.	18.30 – »Schatten und Licht« Eine Hörbiografie von Jörg Handstein								
So	05.05.	17.00 Durchgängige Hörinstallation während der gesamten Dauer von Mozart24.								
Sa	04.05.	19.30 Idomeneo Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
		23.00 Mozart: Portrait in Percussion Marimbaquartett »The Wooden Anvil« DE	F	18,-						
So	05.05.	00.30 Amadeus Film von Miloš Forman	GH							
		00.45 Klazz Brothers – Mozart Meets Cuba	F							
		03.30 Jazz meets Mozart – Janchri	F							
		04.00 Amadeus Film von Miloš Forman	GH							
		07.00 – Mozart-Frühstück mit literarischen Leckerbissen, gelesen von Schauspielern des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden DE	K							
		11.00 Amadeus! Chris Pichler & Kammermusikvereinigung des Hessischen Staatstheater Wiesbaden	F	18,-						
		09.00 Festkonzert – Mozarts letzte Sinfonien Wrocław Baroque Orchestra Konrad Junghänel	GH	10,-	12,-	16,50	29,-	41,50	62,-	78,-
		11.15 Brüderchen, komm tanz mit mir! »Oh... Mozart!« Babykonzert 0–3	F	3,-	/	ERM. 2,-				
		13.00 Mozart meets Morley Anna Fusek Mayah Kadish	F	18,-						
		15.00 Passione spezial – Mozart! Elke Heidenreich und Marc-Aurel Floros	F	18,-						
		17.00 Titus Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
Mo	06.05.	19.30 Liederabend: Florian Boesch & Justus Zeyen »Die schöne Müllerin«	F							
Di	07.05.	19.30 Professor Bernhardt Schaubühne Berlin DE	GH	10,-	12,-	16,50	29,-	41,50	62,-	78,-
Mi	08.05.	19.30 Professor Bernhardt Schaubühne Berlin DE	GH	10,-	12,-	16,50	29,-	41,50	62,-	78,-
		19.30 Uraufführung: Paris-Dakar oder Schrödingers Katze HSW DE	W	20,-						
Do	09.05.	19.30 Paris-Dakar oder Schrödingers Katze Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	W	20,-						
		19.30 Liederabend: Doris Soffel & Manuel Lange	F							
Fr	10.05.	19.30 Golden Days Fondazione Nazionale della Danza / Aterbaletto Reggio Emilia IT	GH	10,-	12,-	16,50	29,-	41,50	62,-	78,-
		22.00 Mozart pur! Merlin Ensemble Wien AT	F							
Sa	11.05.	19.30 Golden Days Fondazione Nazionale della Danza / Aterbaletto Reggio Emilia IT	GH	10,-	12,-	16,50	29,-	41,50	62,-	78,-
		19.30 Wortvariationen zum »Verlorenen Paradies der Musik« Merlin Ensemble Wien AT	F							
So	12.05.	11.30 Eine musikalische Existenzretterung Merlin Ensemble Wien AT	F							
		19.30 Madama Butterfly Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
Mo	13.05.	19.30 Sebastian Koch liest: »Die Kreuzersonate« von Leo Tolstoj	GH	9,-	11,50	14,50	19,50	26,-	36,50	47,-
Di	14.05.	19.30 Uwe Kraus liest: »Der Zitronentisch« von Julian Barnes	F	18,-						
Mi	15.05.	19.30 Puz/ze Sidi Larbi Cherkaoui Eastman Antwerpen BE	GH	10,-	12,-	16,50	29,-	41,50	62,-	78,-
Do	16.05.	19.30 Ein Maskenball Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
Fr	17.05.	19.30 Cry Baby Deutsches Theater Berlin DE	GH	10,-	12,-	16,50	29,-	41,50	62,-	78,-
Sa	18.05.	19.30 The Fairy Queen Ensemble Mattiacis Wiesbaden DE	F							
So	19.05.	19.30 Grand Finale Hofesh Shechter Company London UK	GH	10,-	12,-	16,50	29,-	41,50	62,-	78,-
Mo	20.05.	19.30 The Fairy Queen Ensemble Mattiacis Wiesbaden DE	F							
Di	21.05.	19.30 Deutschland-Premiere: The Scarlet Letter Angélica Liddell Madrid ES	GH	9,-	11,50	14,50	19,50	26,-	36,50	47,-
Mi	22.05.	20.00 Panikherz Berliner Ensemble DE	GH	9,-	11,50	14,50	19,50	26,-	36,50	47,-
Do	23.05.	19.30 Mozart: Portrait in Percussion Marimbaquartett »The Wooden Anvil« DE	F							
Fr	24.05.	19.30 La Donna del Lago Parnassus Arts Production Wien AT	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
Sa	25.05.	19.30 Inferno e Paradiso Simone Kermes Orchester Amici Veneziani Leipzig DE	GH	10,-	12,-	16,50	29,-	41,50	62,-	78,-
So	26.05.	17.00 Tannhäuser Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	26,-	50,-	78,-	103,-	140,-
Mo	27.05.	19.30 »Ich pfeife auf die Oper« Nikolaus Habjan Wien AT	KH			15,-	30,-	37,-	47,-	
		19.30 Einführungs-Soiree zu »Die Meistersinger von Nürnberg«	F	10,-						
Di	28.05.	19.30 »Doch bin ich nirgend, ach! zu Haus« Franui Musicbanda & Nikolaus Habjan	GH	9,-	11,50	15,50	25,-	36,-	50,-	57,-
Mi	29.05.	19.30 Faszination Wagner Andreas Schager Lidia Baich Hessisches Staatsorchester Wiesbaden	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
Do	30.05.	17.00 Die Meistersinger von Nürnberg Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-
Fr	31.05.	19.30 Rigoletto Hessisches Staatstheater Wiesbaden DE	GH	10,-	12,-	21,-	40,-	52,-	78,-	103,-

Filmprogramm in der Caligari FilmBühne

Do	02.05.	20.00 Melancholia Film von Lars von Trier Begleitend zu »Salome« DE		8,-	/	ERM. 7,-			
Mo	06.05.	20.00 Die Abenteuer des Werner Holt Film von Joachim Kunert Begleitend zu »Paris-Dakar« DE		8,-	/	ERM. 7,-			
So	12.05.	20.00 Werk ohne Autor Film von Florian Henckel von Donnersmarck Begleitend zu »Die Kreuzersonate« DE		8,-	/	ERM. 7,-			
Di	21.05.	20.00 Soloalbum Film von Gregor Schnitzler Begleitend zu »Panikherz« DE		7,-	/	ERM. 6,-			

jw Junge Woche

So	12.05.	13.00 Eröffnungsfest der Jungen Woche							
		14.00 »Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen«	WD						Eintritt frei
		17.00 3k Theaterwerkstatt Mühlhausen DE							
		15.00 Premiere: Die Brüder Löwenherz 8+ Junges Staatstheater Wiesbaden DE	KH						Einheitspreis 7,-
Mo	13.05.	11.00 Die Brüder Löwenherz 8+ Junges Staatstheater Wiesbaden DE	KH						Einheitspreis 7,-
		16.00 Starke Stücke – Buchvorstellung Hessisches Staatstheater Wiesbaden / Kultur Region Frankfurt Rhein Main / Arbeitskreis Südwest in der ASSITEJ Deutschland	GH						Eintritt frei
Di	14.05.	10.00 Guten Tag, kleines Schweinchen 4+ Theater Kokon Weimar DE	S						6,50/ERM. 5,-
		16.00 Guten Tag, kleines Schweinchen 4+ Theater Kokon Weimar DE	S						6,50/ERM. 5,-
Mi	15.05.	16.00 AaiPet 3+ BonteHond Almere NL	S						6,50/ERM. 5,-
		19.30 AaiPet 3+ BonteHond Almere NL	S						12,50/ERM. 6,50
Do	16.05.	10.00 AaiPet 3+ BonteHond Almere NL	S						6,50/ERM. 5,-
		11.00 Anne en Zef 12+ Opera Spanga Amsterdam NL	W						Einheitspreis 6,50
		16.00 AaiPet 3+ BonteHond Almere Niederlande	S						6,50/ERM. 5,-
Fr	17.05.	19.30 Anne en Zef 12+ Opera Spanga Amsterdam NL	W						12,50/ERM. 6,50
		11.00 Deine, meine, unsere Geschichte(n)?							Eintritt frei
		17.00 ASSITEJ-Werkstatt am Hessischen Staatstheater Wiesbaden DE	W						Anmeldung unter theaterpaedagogik@staatstheater-wiesbaden.de
Sa	18.05.	17.00 Rock wie Hose 5+ Célestine Hennermann Frankfurt/Main DE	W						6,50/ERM. 5,-
		16.00 Pakman 6+ Post Uit Hessedalen Antwerpen BEL	WD						Einheitspreis 5,-
		17.00 Pakman 6+ Post Uit Hessedalen Antwerpen BEL	WD						Einheitspreis 5,-
		18.00 Pakman 6+ Post Uit Hessedalen Antwerpen BEL	WD						Einheitspreis 5,-
		19.30 Mongos 14+ Follow the Rabbit Graz AT	S						12,50/ERM. 6,50
So	19.05.	14.00 Pakman 6+ Post Uit Hessedalen Antwerpen BEL	WD						Einheitspreis 5,-
		15.00 Pakman 6+ Post Uit Hessedalen Antwerpen BEL	WD						Einheitspreis 5,-
		16.00 Pakman 6+ Post Uit Hessedalen Antwerpen BEL	WD						Einheitspreis 5,-
		19.30 Mongos 14+ Follow the Rabbit Graz AT	S						12,50/ERM. 6,50

LEGENDE GH Großes Haus KH Kleines Haus F Foyer S Studio W Wartburg WD Warmer Damm K Kantine des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden

* Late-Night-Ticket beinhaltet die Veranstaltungen: »Amadeus« (Film), »Klazz Brothers – Mozart meets Cuba« sowie »Jazz meets Mozart – Janchri«

m24 Wir feiern Mozart vom Abend in die Nacht hinein und am nächsten Tag, 24 Stunden rund um die Uhr.

** 24-STUNDEN-TICKET | PREIS 24 € Berechtigt den Eintritt zu allen Veranstaltungen von Mozart 24 (ausgenommen sind die beiden Mozart-Opern »Idomeneo« und »Titus« sowie das »Festkonzert«)

Information & Karten: www.maifestspiele.de oder Tel. 0611.132.325

Kinokarten bei der Caligari FilmBühne erhältlich

©thinkstockphoto_omela

ANZEIGE

hr2
kultur

Morgenstund' hat Vivaldi im Mund

Die anregende Mischung für den Morgen: hr2-Kulturfrühstück – Montag bis Samstag ab 6.05 Uhr, Sonntag ab 9.05 Uhr und in der App

hr2-kultur. Bleiben Sie neugierig!



→ In memoriam

Maria Magdalena Ludewig 1982 – 2018

Am Silvestertag des vergangenen Jahres
verunglückte die Kuratorin der Wiesbaden Biennale
Maria Magdalena Ludewig auf Fuerteventura tödlich.
Drei Erinnerungen



DRIES VERHOEVEN

Das wirklich Verrückte an der Wiesbaden Biennale war, dass man nie sicher sein konnte, ob man ein Performing Arts Festival der Avantgarde besuchte oder aber einen Kindergeburtstag, den Maria Magdalena und Martin persönlich für dich ausgerichtet hatten. In einem Moment hielt Maria eine Vorlesung über das Werk von Romeo Castellucci, im nächsten zimmerte sie höchstpersönlich Stühle und Tische zusammen oder malte die (sich immerzu ändernden) Festivalthemen auf Pappkarten.

An einem der ersten Abende der Biennale von 2016, kurz vor Mitternacht, kam Maria in meine Richtung gerannt: »Kommst du mit, kommst du mit?«, mit diesem entschiedenen Ton in ihrer Stimme. Es war klar, dass ich nicht nein sagen durfte. Sie wollte uns das temporäre Hotel im Foyer zeigen, das sie und Martin im Staatstheater errichtet hatten. Mit einer kleinen Gruppe folgten wir ihr durch das Gebäude, die Treppen hoch und runter in einem immer schneller werdenden Tempo. Verschwitzt blickten wir schließlich unbemerkt von der obersten Galerie auf die Hotelgäste herab, die friedlich in ihren Betten lagen. Das Streichquartett begann gerade »Ode an die Freude« zu spielen. Mit dem breitestmöglichen Lächeln sagte Maria: »Schön, oder?« Stolz wie ein Pfau. Das war kein Kurator, wie ich sie kenne. Das war ein Mädchen, das uns die Cremetorte präsentierte, die sie an diesem Tag für uns gebacken hatte.

Aus dem Englischen von Anika Bárdos



Maria Magdalena Ludewig und
Martin Hammer



TUNAY ÖNDER

Ja es gibt sie noch, diese unerwarteten Telefonanrufe, mit denen sich der Himmel plötzlich lichtet.

Anfang des Jahres 2018 hatte ich dieses Glück. Mein Handy klingelte, Maria war dran und unterbreitete mir ein sagenhaftes Angebot: Zehn Tage Migrantenstadt in der Wartburg während der Wiesbaden Biennale. Alter! Ich legte auf und hatte das Gefühl, in die Steckdose gefasst zu haben. Ich war elektrisiert von der Energie, die in den zehn Minuten des Gesprächs rüberkam. Wenige Tage später saß ich auch schon im Zug, um sie und Martin Hammer in Wiesbaden zu treffen. Ein Schlückchen selbstgebrauten Schnapses von Maria und schon war die wahn-sinnige Welt der Wiesbaden Biennale 2018 eröffnet. Nach neun Monaten aufregendster Vorbereitungszeit – undenkbar ohne die ansteckende Power, das Backup und Vertrauen von Maria – folgten die schönsten zehn Tage des Jahres für mich: das Migrantenstadt in der Wartburg. Es war ein Fest. Charmant, radikal, wild, kontrovers und doch irgendwie versöhnlich, um es in den Worten von Maria zu sagen. Und genauso wird auch sie mir in Erinnerung bleiben.



UWE ERIC LAUFENBERG

Kann ein Mensch gleichzeitig mutig und verzagt, charmant und hartnäckig, flexibel und stur, aggressiv und sensibel, bescheiden und gierig, großzügig und kleinlich, weitblickend und pedantisch, kreativ und schwarzsehend, hochfahrend und kleinmütig, energiegeladen und schwermütig, von unendlicher Kraft und erschöpft, die ganze Welt im Blick habend und auf Wiesbaden konzentriert sein?

Maria Magdalena konnte alles in sich vereinen. Manchmal nacheinander, meistens nebeneinander. Man wusste nie genau, mit welcher Seite man es morgen zu tun bekommt, aber wenn man verschreckt oder manchmal auch verärgert war, wusste man, dass sie übermorgen die andere Seite wieder präsentieren würde.

Sie konnte ihr Gegenüber in die völlige Erschöpfung treiben, aber es gab keinen Moment, in dem man nicht wusste, dass sie morgen wieder energiegeladen alle leeren Batterien ihrer Mitstreiter auftanken würde. Das ist einer der vielen Gründe, warum sie unvergesslich und unersetzlich bleiben wird.

#TheaterTheater mit Laufenberg

Heute:
Dorotheenstädtischer Friedhof



FOTO: LENA OBST

Auf diesem Friedhof – dem Friedhof der Dorotheenstädtischen und Friedrichswerderschen Gemeinden, wie er offiziell heißt – liegen alle bedeutenden Künstler von Berlin. Natürlich nicht alle, aber alle, die sich für bedeutende Tote halten. Und alle, die mit Brecht zu tun haben, der ja nebenan mit Blick auf sein Grab wohnte. Also dort liegen: Ruth Berghaus, Benno Besson, Frank Beyer, Bärbel Bolle, Thomas Brasch, Lore Brunner, Adolf Dresen, Erich Engel, Hanns Eisler, Jürgen Gosch, Dimiter Gotscheff, John Heartfield, Inge Keller, Wolfgang und Thomas Langhoff, Heinrich Mann, Herbert Marcuse, Gisela May, Hans Mayer, Bernhard Minetti, Heiner Müller, Ivan Nagel, Peter Palitzsch, Johannes Rau, Otto Sander, Anna Seghers, Ekkehard Schall, Walter Schmidinger, George Tabori, Hilmar Thate, Christa Wolf, Arnold Zweig u. v. a.

Auf der Beerdigung von Thomas Langhoff war ich. Wir waren, ich glaube, man kann das sagen: befreundet. Wir waren oft in seinem Haus am Teupitzsee eingeladen, seine wunderbare Frau Hedi Langhoff war am Gorki-theater meine Assistentin und gute Fee. Einmal aber gab es eine wirkliche Prüfung unserer Freundschaft. Wir wollten einen Ausflug in den Spreewald machen. Thomas war ein sogenannter Henker-Fahrer, irrwitzige Beschleunigung, die Kurven immer gerade vor dem Rausfliegen nehmend, irgendwann habe ich aufgehört, ihn einholen zu wollen, dann wartete er in der Autobahnauffahrt, nur leider war sie verkürzt, er beschleunigte, ich beschleunigte, er hielt am Stopp-Schild, ich fuhr mit voller Beschleunigung auf ihn drauf. Wir Totalschaden, er konnte reparieren,

hatte sein Auto aber erst eine Woche. Ein BMW, den er mit Promirabatt neu gekauft hatte. Es gibt Freundschaften, die wären an solch einem Vorgang zerbrochen. Unsere nicht. Drei Stunden später aßen wir Kuchen in seinem Haus und lachten über alles. Zu seiner Beerdigung auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof ließ Langhoff Rossinis Overtüre zur »Diebischen Elster« spielen. Es gibt keine Musik, die ungeeigneter für eine Beerdigung wäre. Vorher hatte Jutta Wachowiak, eine angeblich ehemalige Geliebte Langhoffs, die so ziemlich unpassendste Totenansprache gehalten, die sich denken lässt. Sie redete davon, dass Thomas in Konfliktsituationen immer gesagt habe: »Schwamm drüber, weitermachen.« Das war ihr Credo zu Langhoffs Tod. Schwamm drüber, weitermachen. Vorher hatte die Schwiegertochter Shermin in mir nicht begreiflicher Weise Frank Castorf, der wie ein verspäteter eiserner Gast die Kapelle betrat, auf die Familienbank gezerrt. Da hatte er wirklich nichts zu suchen. Aber dann Rossini. Ich möchte, dass nach meinem Ableben meine Asche in den Rhein verstreut wird. Wenn das in Deutschland nicht

geht, idealerweise in Biebrich oder von der Hohenzollernbrücke in Köln, dann eben in Holland.

Jetzt muss sie all diese »bedeutenden« Toten aushalten.

Maria Magdalena Ludewig ist am 19. Januar 2019 auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof beigesetzt worden. Angeblich wollte sie es so. Wenn man denn tatsächlich mit 36 Jahren über das Ende des Lebens nachdenkt und gültige Aussagen trifft. Aber Maria hatte ja immer Ziele. Barbara Schnitzler stand mit Blumen in der Hand beiseite und fragte mich: »Ach, Herr Laufenberg, Sie hier? Wer wird denn da beerdigt? Ach, ich wollte zum Grab meiner Mutter [Inge Keller].« Ich: »Ach, wo liegt sie denn?« Sie: »Genau daneben, Sie sehen ihre Büste.« Monika Hansen wollte zum Grab ihres Mannes Otto Sander, konnte aber wegen der Beisetzung auch nicht hin und steuerte Bernd Fülle, unseren Geschäftsführenden Direktor, mit unserem Gepäck in die »Schnitzerei«, wo das Beerdigungssessen stattfand. »Ich glaube da geht's weiter.« Wir tranken dann dort einen Obstler. Maria hat das so gewollt. Jetzt muss sie all diese »bedeutenden« Toten aushalten. Aber was ist bedeutend? Ich könnte so viel Bedeutung nicht aushalten. Auch nicht mit Dutzenden Obstlern. Aber Maria traue ich zu, dass sie auch das schafft. Auch dort wird sie bestehen.

... andererseits

Andererseits ist man als Mann natürlich immer der schlechtere Feminist. Oder müsste es heißen: die schlechtere Feministin? Die ist man als Mann ja sowieso, im Zweifelsfall eben gar keine ... Andererseits hätte ich diesen Text ja auch so beginnen können: »Andererseits ist man als Mann natürlich immer der/die schlechtere Feminist*in.« Das entspricht sogar ziemlich genau dem, was ich sagen will, nämlich dass die Männer aus der Gesamtgruppe der Feministinnen und Feministen eher die schlechteren Feministinnen und Feministen sind (nämlich die Feministen!). Ich gestehe übrigens, dass ich durchaus ein Freund (ein*e Freund*in?) des Gendersternchens bin. Im Plural finde ich das Sternchen mitunter sogar recht elegant: »Die Dramaturg*innen versuchten das aufgebrachte Publikum durch nachgereichte Informationen zu beruhigen.« Das gefällt mir besser als »Die Dramaturginnen und Dramaturgen ...«, zumal es am Wiesbadener Theater derzeit noch unschöner »Die Dramaturginnen und der Dramaturg ...« heißen müsste. Das Gendersternchen kann auch Klarheit bringen. Ein Satz wie »Unter den Darstellern ragte Ralf Ragaugus heraus« lässt offen, ob

Ralf Ragaugus nur der beste männliche Darsteller war oder ob er auch seine weiblichen Kolleginnen (oh, ein Pleonasmus!) in Grund und Boden spielte: »Unter den Darsteller*innen« ist hier tatsächlich präziser. An seine Grenzen stößt das Sternchen freilich im Singular: »Den/die normale*n Zuschauer*in verliert die/der beflissene Dramaturg*in beim Gendern schnell aus den Augen.« Man/frau sieht schnell ein, dass das selbst den/die willigste*n Textautor*in nicht befriedigen kann. Von anderen Problemen ganz abgesehen: Wenn man fortan von den hessischen Bürgermeister*innen reden muss, müsste man – strenggenommen – sogar von Bürger*innenmeister*innen sprechen.

Ich plädiere daher für einen entspannten Umgang mit dem Sternchen – und ebenso mit dem sogenannten generischen Maskulinum. Ich habe nichts gegen Dramaturg*innen, aber auch der Satz »Der Dramaturg bekleidet den wichtigsten Posten am Theater« sollte die Feminist*innen nicht auf die Palme bringen (andere vielleicht schon, dann aber aus inhaltlichen Gründen). Andererseits ist man als Mann natürlich immer der schlechtere Feminist ...

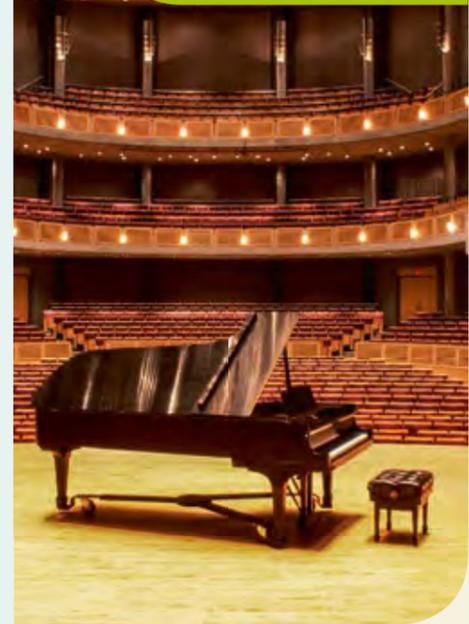
FOTO THOMAS AURIN



WOLFGANG BEHRENS

Wolfgang Behrens ist Dramaturg und derzeit der einzige männliche Kollege im Dramaturg*innen-Team des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden.

Für Freunde
einmaliger
Momente.
Jeden Tag.



Erleben Sie das
Premiumleistungspaket
des Wohnstifts.

GDA Hildastift am Kurpark
Hildastraße 2
65189 Wiesbaden
Telefon 0611 153-0
www.gda.de

GDA
Raum für Persönlichkeit

→ En Detail

Rosige Zeiten

Wo befindet sich dieses Detail
rund ums Theaterhaus?

Wie immer steckt der Teufel im Detail. Also Augen auf und hingeschaut!
Wer dieses rosige Detail rund ums Theater findet, kann drei Mal
zwei Karten für die Oper »Idomeneo« am 9. Juni 2019 gewinnen.
Einsendeschluss ist der 30. April 2019.

Senden Sie die richtige Ortsbeschreibung per E-Mail an
gewinnspiel@staatstheater-wiesbaden.de.

QUIZ



FOTO SCHOKOLADENSEITE FOTOGRAFIE



IHR KULINARISCHER LOGENPLATZ.

Das Hotel Nassauer Hof ist der perfekte Platz, um den Kulturabend zu beginnen und ihn stilvoll ausklingen zu lassen.
In unserer Orangerie servieren wir als Ouvertüre an jedem Spieltag ein leichtes „prima cultura“ Menü. Nach der Aufführung
ist es Zeit für ein „Da capo“ und einen Besuch unserer Bar, dem „Wohnzimmer Wiesbadens“. Denn bei einem Glas Champagner
oder guten Cocktail diskutiert es sich vortrefflich über die Inszenierung, den Regisseur und die Künstler.

Näher und schöner können Sie Kultur in Wiesbaden nicht genießen. Wertschätzung, Charakterstück, Leidenschaft.
Das Hotel Nassauer Hof und das Hessische Staatstheater – vis-à-vis im Herzen der Landeshauptstadt.



HOTEL
NASSAUER HOF
WIESBADEN

PHONAK
life is on

*JEDER KANN
UNSERE LIEBE
SEHEN. ABER
NIEMAND MEINE
HÖRGERÄTE.*

Jetzt
kostenfrei
Probe
tragen!

Ist Theater Ihre Leidenschaft? Unsere Leidenschaft ist gutes Hören.

Ihr Vorteil mit Lyric...

Entdecken Sie jetzt Lyric – das weltweit einzige 100% unsichtbare Hörgerät bietet ausgezeichnete Klangqualität, egal ob im Theater, bei der Arbeit oder im Restaurant.



- ✓ 100% unsichtbar
- ✓ Rund um die Uhr tragbar
- ✓ Kein Batteriewechsel

„Erleben Sie ein Hörgerät, das so diskret ist und einen so natürlichen Klang bietet, dass Sie vergessen werden, dass Sie es überhaupt tragen. Ich freue mich auf Ihren Anruf!“

Jens Herting, Lyric Experte bei Hörgeräte Fachberatung Becker



Taunusstraße 9
65183 Wiesbaden
Telefon: 0611 168 85 191
E-Mail: wiesbaden@hoergeraete-becker.de
www.hoergeraete-becker.de